170. Mittwoch, den 24. Juli 1867. 170.

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. **Bestellungen** nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Inserate 1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr Vormittags** angenommen.

Amtliches.

Berlin, 23. Juli. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den Oberförstern **Ewald** zu Hohenwalde, Kreis Landsberg a. W., und **Herbst** zu Boruszynko, Kr. Obornik, den Rothen Adlerorden 3. Klasse mit der Schleife; dem Hauptmann a. D. und Rittergutsbesitzer v. **Kriegsheim** auf Barsikow, Kreis Ruppin, den Rothen Adlerorden 4. Klasse mit dem Johanniter-Kreuz; dem Rektor der Universität zu Bonn, Konsistorialrath und Professor Dr. **Krafft**, dem Bürgermeister v. **Uslar** zu Einbeck in Hannover, dem Professor **Cadorin** zu Venedig und dem Förster **Weth** zu Stoppelberg bei Wetzlar den Rothen Adlerorden vierter Klasse; ferner dem Brunnenarzt Dr. **Valentiner** in Salzbrunn den Charakter als Sanitätsrath zu verleihen.

Telegramme der Posener Zeitung.

Hamburg, 23. Juli, Abends. Durch Mittheilung des Oberpräsidiums ist dem Altonaer Magistrat zur Kenntniß gegeben worden, daß der hannöverschen Eisenbahndirektion Befugniß ertheilt worden ist, Schritte zur Ausführung hinsichtlich des Projektes der Elbüberbrückung zu thun. In einer außerordentlichen Sitzung entschied sich das Altonaer Stadtkollegium mit einer Simme Majorität zu Gunsten der Freihafenstellung.

Paris, 23. Juli, Abends. Der „Presse" zufolge befindet sich Mazzini in Italien und bereitet gemeinschaftlich mit Garibaldi einen Plan gegen Rom vor, welcher darin bestünde, gleichzeitig mit einer Invasion in das Gebiet des Kirchenstaates einen Aufstand in Rom zu erregen und die Republik daselbst zu proklamiren. Garibaldi soll sich in der Nähe von Pisa aufhalten.

Deutschland.

Preußen. △ **Berlin**, 23. Juli. Nach hier eingegangenen Nachrichten hat die ehemalige **Königin von Hannover** ihren bisherigen Aufenthalt nunmehr verlassen. So viel man weiß, ist die Abreise in aller Ruhe erfolgt und von Kundgebungen in der Bevölkerung nichts bemerkt worden. — Die Eröffnung der **Berathungen mit hannöverschen Vertrauensmännern** ist für den Beginn der nächsten Woche in Aussicht genommen. Wenn gesagt wird, daß zu denselben auch Graf Bismarck wahrscheinlich zurückkehren werde, so ist das nicht richtig, da die Verhandlungen nur dem Ressort des Ministers des Innern angehören. Der Ministerpräsident wird Anfangs nächsten Monats zurückkehren und wahrscheinlich vorher noch mit dem König zusammentreffen. — Für das Erscheinen des **Bundesgesetzblattes** ist noch kein Termin festgesetzt, doch wird dasselbe wahrscheinlich schon in nächster Zeit ausgegeben werden.

Die **Heppens-Oldenburger Eisenbahn** wird ihren Betrieb wo möglich am 1. August eröffnen. Für den Bau der Bahnstrecke Halle-Guben-Sorau haben sich zwei Bewerber gemeldet, einmal ein Komité unter dem Vorsitz des Herzogs von Ujest, und dann die Direktion der Magdeburg-Leipziger Eisenbahngesellschaft. Die Verhandlungen mit dem ersteren Komité haben bereits begonnen, und ist demselben eine kurze Frist gewährt worden, um die Sicherstellung des Anlage-Kapitals nachzuweisen. Sollte dies binnen der Frist nicht ermöglicht werden, so werden sofort die Verhandlungen mit der Direktion der Magdeburg-Leipziger Eisenbahngesellschaft eröffnet, da dieselbe ihre Bereitwilligkeit ausgesprochen hat, den Bau sofort zu beginnen.

— Se. Majestät der König hat genehmigt, daß die im vorigen Jahre unterbliebene 25. **Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner** im laufenden Jahre zu Halle abgehalten und zur Bestreitung der Kosten des Empfangs der Theilnehmer die Summe von 1000 Thlr. aus Staatsmitteln gewährt werde.

— Se. Majestät der **König** hat dem **Germanischen Museum zu Nürnberg** als Beihülfe zu den Kosten artistischer und kulturhistorischer Publikationen eine jährliche Unterstützung von 500 Thalern noch ferner auf die drei Jahre 1867, 1868 und 1869 aus Staatsmitteln bewilligt.

— Der diesseitige Gesandte am spanischen Hofe, Freiherr v. Canitz, war in Ems eingetroffen, hatte daselbst eine Besprechung mit dem Könige und dem Geheimrath Abeken und ist bereits wieder abgereist.

— Die **Schatzscheine**, deren Ausgabe der „Staatsanzeiger" gestern angekündigt hat, kommen nur durch Vermittlung der Seehandlung ins Publikum. Wie die „B. H. Z." hört, werden dieselben mit ⅛ pCt. Agio begeben.

— Amtliche Bekanntmachungen in Oldenburg und Lübeck theilen mit, daß als Termin für die Reichstagswahl der 1. September in Aussicht genommen sei.

— Die **Aufhebung des Lotteriespiels** auch in den alten Provinzen Preußens soll, nach der „Magd. Ztg.", vom Finanzministerium in nahe Aussicht genommen sein.

— Dem hier zu errichtenden **landwirthschaftlichen Museum** sind von auswärts interessante Geschenke zugegangen. Dr. Eugen Robert in Paris hat seine in Paris ausgestellten Sammlungen von angefressenen Hölzern nebst Instrumenten zur Beiseitigung dieser Schäden, so wie eine Sammlung nordischer Mineralien und eine botanische Sammlung von Pflanzen aus dem Norden Europas und Asiens dem Museum geschenkt. — Ferner haben sämmtliche mecklenburgische Aussteller von Wollen nebst der schönen Ausstattung behufs angemessener und eleganter Aufstellung dieser Produkte gleichfalls dem Museum überwiesen.

— Mit der allgemeinen Einführung des zur Verpflegung der Truppen fortan bestimmten besseren Kommißbrotes soll sobald als thunlich vorgegangen werden, und sind bereits in der hiesigen königlichen Garnison-Bäckerei Probebrote gebacken. Aus dem künftig zum Brotbacken bestimmten Roggenmehl werden statt, wie bisher, 5 pCt., 12 pCt. Kleie ausgeschieden werden, und die Brote nur 4 Pfund schwer gebacken. Die bis jetzt an die Soldaten ausgegebenen Kommißbrote wogen 5 Pfund 18 Loth und bildeten vier tägliche Portionen à 1 Pfund 12 Loth; die neuen Brote à 4 Pfund werden drei tägliche Portionen à 1 Pfund 10 Loth enthalten. Durch die vermehrte Kleie-Ausscheidung ist das Gebäck in der Farbe weißer, verdaulicher und trockener geworden, da gerade die Kleietheile das Wasser zurückhielten; es wird sich demnach dies Brot länger konserviren und besser transportiren lassen, als es bisher der Fall war.

Danzig, 21. Juli. Durch die heftigen Regengüsse im ganzen Stromgebiet der Weichsel und das dadurch herbeigeführte schnellere und jähere Schmelzen des Schnees auf der galizischen Seite der Karpathen ist nicht allein dort ein großer Theil der Ernte zerstört worden, sondern es haben die verheerenden Fluthen auch in Polen längs der Weichsel und ihrer Nebenflüsse einen überaus großen Schaden angerichtet. Die aus ihren Ufern getretenen Gewässer haben die angrenzenden polnischen Niederungen auf viele Meilen überschwemmt, und wenn auch verhältnißmäßig wenige Verluste an Menschenleben, so viel bekannt, zu beklagen sind, so ist doch die Ernte in jenen Gegenden im Wesentlichen zerstört; eine Thatsache, welche auf die hiesige Getreidebörse nicht ohne Einfluß geblieben, vielmehr in den letzten Tagen der verwichenen Woche bereits, im Verein mit den höheren Notirungen von den englischen Getreidemärkten, ein Steigen der Weizenpreise zur Folge gehabt hat. Kommt nun insofern die Kalamität unseren Getreide-exporteurs zu Gute, so werden hinwieder einzelne derselben dadurch schwer betroffen, daß große, von ihnen in Polen angekaufte und nach Danzig unterwegs befindliche Weizenladungen, auf leicht gebauten Flössen verschifft, nach deren Zertrümmerung ein Raub der Fluthen geworden sind. Ebenso sind zahlreiche nach hier unterwegs befindliche Holztraften aus Galizien und Oberpolen auseinandergerissen und verloren gegangen, wodurch nicht allein die meisten Warschauer, sondern auch mehrere hiesige Holz-Großhändler mehr oder minder empfindliche Verluste erlitten haben. In ihrer Gesammtheit lassen sich dieselben zur Zeit noch nicht vollständig übersehen, jedenfalls aber sind sie sehr erheblich. Zum Vorstehenden findet man im Folgenden noch einige Ergänzungen: Zunächst ergiebt sich aus amtlichen Ermittelungen, welche in östreichischen Blättern veröffentlicht wurden, daß in den 27 in Galizien von den Elementar-Ereignissen betroffenen Bezirken, mehr denn ein Viertheil der gesammten Erträgnisse total verwüstet ward und der Schade sich noch höher stellt, als man ursprünglich annahm. (Post.)

Ems, 23. Juli. Se. Maj. der **König** haben in den letzten Tagen die regelmäßigen Vorträge entgegengenommen und mit dem General v. Podbielski und dem Militär-Kabinet gearbeitet. Das Befinden Sr. Maj. ist in jeder Hinsicht erwünscht.

Homburg v. d. H., 21. Juli. Seit einigen Tagen ist Geheimrath Wohlers, der mit den Verhandlungen wegen des künftigen Schicksals unserer **Spielbanken** betraut ist, hier anwesend; doch scheinen die Verhandlungen selbst noch nicht begonnen zu haben. Das Resultat Seitens der Spielgesellschaft dürfte hier ein ähnliches wie das bisherige in Wiesbaden sein; man wird sich in Homburg so gut wie in Wiesbaden auf die Hinterfüße setzen und die Betretung des „Rechtswegs" in Aussicht stellen, so daß schließlich die Regierung sich genöthigt sehen dürfte, ihre wohlwollende Absicht weniger rücksichtsvoll zur Ausführung zu bringen. Die Frage der öffentlichen Spielbanken, die in Deutschland ihre Blüthe der Aufhebung der öffentlichen Spielbanken in Paris (1838) verdankten, wird bei uns nun schon seit 23 Jahren herumgezerrt — wir finden kein besse-

---

Des Wohlstands ärgste Feinde.

Ein Lebensbild aus der Thierwelt, von **Karl Ruß**.

Welche Fülle von geheimnißvollen „Wundern", von Wonnen und Schauern, von stillem, süßem Glück, banger Furcht und jähem Schrecken zugleich birgt doch die kurze Frist der Dämmerung, wann

„Des Mondes Strahlen gleiten
Durch Laubgewölbe, nächtlich dicht,
Und es beginnt von Schatten, Licht
Geheimnißvoll ein Streiten."

Denken wir an den milden, lieblichen Frühlingsabend in der freien Natur, an die traute Dämmerstunde des gemüthlichen Familienlebens — und an die „steigenden Schatten", in denen „der Wind im Hain, das Laub am Baum rauscht ihm Entsetzen zu . .", dem bösen Gewissen nämlich. Aus dieser so vielfach interessanten Zeit und zugleich aus unserer nächsten Umgebung sei es mir diesmal vergönnt, den Lesern ein Naturbildchen vorzuführen.

Nach dem bereits recht heißen Frühlingstage strömt kühle, erfrischende Abendluft durch die geöffneten Fenster in's Zimmer. Wie hebt sich unsere Brust in Wohlbehagen, wie saugen wir den reineren Lebensstoff so begierig ein und fühlen uns bald neu gekräftigt, nach der Erschlaffung durch die noch ungewohnte Hitze. Dabei bemerken wir aber wohl garnicht, daß außer diesem hochwillkommenen Gaste auch noch zahlreiche andere, keineswegs eben so angenehme Gäste durch's Fenster hereinkommen.

Wenn in der That die anregendsten Naturbeobachtungen in dem Leben der uns am nächsten umgebenden freien Thierwelt zu finden sind, so muß unstreitig fast der größte und zugleich wichtigste Theil derselben den uns in der Dämmerung nahenden Thieren zugeschrieben werden; der wichtigste nämlich, weil gerade dann die Legionen unserer winzigsten und doch (von uns selbst und allein) unbekämpfbaren Feinde lebendig werden — mit ihnen zugleich aber auch ihre Gegner aus der Thierwelt selbst, die „Sicherheitswächter" der Natur erstehen.

Auf schwellenden Polstern ausgestreckt, in behagliche Träumereien versunken, achten wir nicht auf das Thierleben rings um uns her. Und doch webt und tummelt sich in der Stube bereits eine bunte Mannigfaltigkeit. Größtentheils sind es die bekannten zudringlichen Gäste, Fliegen und Mücken; ferner mancherlei kleine Wesen, die nicht zu den eigentlichen Gästen menschlicher Heimstätten gehören, sondern nur vom Zufall hereingeführt sind. Dann aber giebt's noch eine ganze Anzahl von solchen Thieren, die ausschließlich in unseren Wohnungen heimisch sind. Unter den letzteren nimmt jetzt ein kleines, zartes Geschöpfchen unsere Aufmerksamkeit in Anspruch.

Heissa! lustig tummelt er sich herum, ein winziger silberner Schmetterling. So hurtig schlüpft er hin und her, fächelt in den linden Luftwellen dahin, daß wir ihn kaum mit den Augen zu verfolgen, geschweige denn ihn zu erhaschen vermögen. Jetzt setzt er sich in unserer Nähe auf das Polster und wahrlich, der Unbefangene kann das reizende kleine Ding nur mit Bewunderung und Entzücken betrachten. Jetzt kommen ihrer noch mehrere herzu, laufen geschäftig und emsig hin und her, als suchten sie Etwas und flattern lustig um uns her.

Da plötzlich springt die im Lehnstuhl ruhende Hausfrau auf, wirft uns einen zornigen Blick ob unserer Nachlässigkeit zu und beginnt eine eifrige Jagd hinter unseren zierlichen Schmetterlingen, deren sie so viele ohne Erbarmen vernichtet, als sie nur irgend zu erhaschen vermag. Und nun hören wir, daß diese anscheinend so harmlosen Thierchen die ärgsten Feinde des Wohlstandes und der Behaglichkeit sind — die Alles kostbare Pelzwerk, Wollenstoffe, Polster, Betten u. s. w. gefährdenden argen Motten.

Die niedlichen Schmetterlinge (Motten) an und für sich sind zwar allen den genannten Reichthümern durchaus ungefährlich, desto schädlicher aber indirekt — durch ihre Brut. Während ihres lustigen Umhertändelns haben die Weibchen nämlich hier und da an die Härchen, Wollfasern, Federn u. s. w. ihre winzigen weißen Eier gelegt. Nach acht bis vierzehn Tagen schlüpfen aus diesen weiße, fast durchsichtige Räupchen mit dunklen Köpfchen, welche nun von den genannten Stoffen nicht blos zehren, sondern sich auch einen Balg oder ein richtiges Kleid davon zusammenspinnen. Dies wahrhaft wunderbare Gewebe müßte den ungetheilten Beifall eines jeden Natur- und Thierfreundes finden, wenn es nicht eben dem Menschenvortheil so empfindlich entgegenträte. In wirklich staunenswerther Weise wird dies kleine Kunstwerk verfertigt. Es beginnt in der Mitte und wird gleichmäßig nach beiden Seiten hin fortgesetzt, indem die Raupe sich immer regelmäßig umwendet und einmal vorn, einmal hinten weiterwebt. Um ihre Spinnweise recht zu veranschaulichen, hat man eine Kleidermotte von einem Tuchstückchen auf ein anderes, davon verschieden gefärbtes gesetzt. War die Wolle zuerst grau, so ist das Gehäuse in der Mitte grau, daran schloß sich beiderseits eine rothe Einfassung, dieser folgte vorn und hinten ein blauer Ring, dann schwarze Streifen u. s. w., so wie die benagten Tuchstückchen in den gen. Färbungen auf einander folgten. Wird nun eine solche Wohnung zu eng, so schneidet sie der kleine Futteralmacher der Länge nach ein Stück auf, so scharf, wie mit einer Scheere, und setzt in Tagesfrist ein Stückchen ein, dann kehrt er sich um, vollendet nahm der anderen Seite den Durchschnitt oder bringt die Fortsetzung desselben auch an einer anderen Stelle an und webt ebenfalls ein Streifchen ein; öfter kann man auch vier Zwickel eingesetzt sehen. Bei diesen Arbeiten hat er sein Häuschen mit einigen Fäden angeheftet und sitzt fest, so lange er, nur den Kopf und die drei vorderen Füße vorbringend, noch Material erreichen kann; erst wenn die Wollfäserchen abgenagt sind, löst er das Futteral wieder und rückt weiter fort. „Dr. Taschenberg." „Was da kriecht und fliegt."

Durch dies Benagen, abwechselnd zur Nahrung oder zum Weben ihrer Wohnungen, richten die Motten-Raupen nun aber eben die argen Verheerungen in den von ihnen bewohnten Gegenständen an. Von den gegen vierzig in Europa lebenden Arten der Gattung Motte oder Schabe (auch Mieten genannt) kommen hier für uns namentlich die Kleider-, Pelz-, Tapeten- oder Polster- Woll- oder Haar-, weißschultrige und Federschabe oder Motte in Betracht. Sie alle stimmen in ihrem Leben und Treiben ihrer Entwickelung und ihrem Schaden, den sie an den ihren Namen entsprechenden Gegenständen anrichten, fast völlig überein, so daß wir sie in unserer Betrachtung getrost zusammen fassen dürfen.

Die Weibchen aller dieser Motten beginnen mit den wärmer werdenden Tagen, meistens im Mai, oft schon früher und zuweilen, in warmen Stuben, das ganze Jahr hindurch, zu fliegen und legen ihre Eier so lose auf die genannten Gegenstände, daß sie leicht durch Ausklopfen davon zu entfernen sind. Andere Mittel zur Bertilgung der Motten dürften aus ihrer Entwickelung und Lebensweise hervorgehen, die wiederum zunächst weiter verfolgen wollen.

Je nach der Temparatur fressen die Motten-Raupen in dem Pelzwerk ꝛc. bis zum beginnenden Winter und, in warmen Stuben, auch wohl während des ganzen Winters. Sobald sie völlig erwachsen sind, kriechen sie mit dem Futteral aus ihrer bisherigen nahrungspendenden Herberge fort, suchen irgend welche Ritzen oder Winkel auf, befestigen hier den Balg schwebend oder liegend, spinnen ihn an beiden Seiten fast zu, um sich erst im April oder März zu verpuppen und daun nach vierzehn Tagen als Schmetterling davon zu flattern.

Professor Karl Vogt nennt die Motten „Warnungszeichen gegen die Manie mancher Hausfrauen, große Sammlungen von kostbaren Stoffen anzulegen, die weniger zum Gebrauche als zum Prahlen dienen, da diejenigen Sachen, welche häufig gebraucht, gewaschen und gelüftet werden, schon an und für sich durch diese Behandlung dem Schmetterling die Zeit nicht lassen, sich in gehöriger Weise zu entwickeln." Auch ermahnt ja die Bibel:

„Sammelt Euch Schätze, welche die Diebe nicht stehlen
Und die Motten und der Rost nicht fressen."

Da nun aber doch einmal die den Motten mundrechten Dinge — und seien sie auch nur als Schutzmittel gegen die Unbilden des Winters in Betracht gezogen — unbedingt zu den Lebensbedürfnissen gehören, andrerseits auch nicht Jedermann in der Lage sein dürfte, nur unvergängliche Schätze zu sammeln — so wollen wir uns doch lieber ernstlich nach den Mitteln zur Abwehr und Bekämpfung dieser argen, kleinen Eigenthumsschädiger umsehen.

Als Vorbeugungsmittel, zur Verhinderung der Brut, werden also fleißiges Benutzen, Ausklopfen, Bürsten und Lüften der Gegenstände empfohlen. In Betreff des Letzteren ist Einiges zu beachten. Man lasse die Sachen nämlich keinenfalls gegen Abend draußen hängen, da sich dann, namentlich im Frühjahr, eben erst recht Motten darin einfinden werden. Um die Brut zu vertilgen, ist trockne Hitze am wirksamsten; schon das Heraushängen in heiße Sonnenstrahlen, noch besser scharfes Austrocknen in Backöfen, ertödtet Eier und Raupen unfehlbar. Wintersachen, welche über Sommer verwahrt werden sollen, bestreut man oft mit Arsenik oder Sublimat; Beides ist indessen, seiner Gefährlichkeit wegen, nicht zu empfehlen. Besser ist das Einstreuen von Insektenpulver, gepulvertem Eisenvitriol, Pfefferpulver ꝛc.; dann werden die Sachen in geschwefelte oder mit Salpeterwasser getränkte Leinwand fest eingewickelt, eingenäht und an trocknen Orten, wohl gar in Rauchkammern, aufbewahrt.

Stehende Möbel u. s. w. sucht man, nächst Klopfen und Bürsten, durch Zugluft, dann durch Bespritzen mit Insektenpulvertinktur (vermittelst eines „Lebensweckers" oder Refraicheurs), gereinigtem Terpentinöl, Lavendelöl oder Mottentinktur zu schützen. Auch die sogenannten Motten-Räucherkerzen (in Berlin bei v. Klinkowström, Wilhelmsstraße, Kühn, Kochstr., Witte, Alte Jakobsstr u. s. w.) sind sehr wirksam. Im Alterthum legte man die Kleider ꝛc., um sie gegen Motten zu bewahren, auf einen Sarg oder wickelte sie in eine Löwenhaut.

Eine treffliche „chinesische" Mottentinktur wird in folgender Weise bereitet: In ein Theil Kampfer und feingeschnittene Schalen des Spanischen Pfeffers werden in 8 Theile starken Spiritus geschüttet, einige Tage in gelinde Sonnen- oder Ofenwärme gestellt und dann durch Leinwand abgepreßt. Statt des Pfeffers kann man auch gestoßene Coloquinthen nehmen. Dies einfache Mittel gilt in Rußland als Geheimniß und wird mit großem Erfolge zum Aufbewahren von Pelzen angewandt (Roßmäßlers „Aus der Heimath".)

Wo es sich thun läßt, ist auch das Einölen oder Fetten der Stoffe ein sicheres Mittel gegen die Motten. Taschenberg schlägt deshalb im Scherze vor: „Richte es so ein, daß deine Sonntagskleider recht bald von Fettflecken strotzen und übernimm für deine Freunde dieselbe Sorge, indem du sie auf eingesalbte Polster niedersetzen heißest, so werden die Motten dir nichts zu Leide thun und Jenen wenigstens den hinteren Theil ihrer Kleidungsstücke verschonen."

Sobald in Pelzen und dergl. bereits Mottenraupen befindlich sind, soll man die Haare mit einem dichten und langzähnigen Kamme sehr fleißig durchkämmen, um die Bälge sammt den Bewohnerinnen ans Licht zu fördern und zu tödten. Als das sicherste Mittel aber, alle verderbliche Brut zu ertödten, wird gerathen: eine tüchtige Portion feinen Sand so heiß zu machen, daß er eben noch nicht sengt, daß man aber nicht mehr die Hand hineinzuhalten vermag. Dieser Sand wird nun auf den Pelz, das Wollenzeug oder dergl. geschüttet, nun recht langsam darauf hin und hergerollt, so daß er gründlich durch die Haare bis auf die Haut zu dringen vermag. Ausgeklopft und ausgebürstet, sind die Stoffe dann völlig gereinigt und können, in der einen oder anderen der erwähnten Aufbewahrungsweisen, am besten in sehr dichte und feste Leinwand genäht, aufgehoben werden.

res Wort, wenn wir die verschiedenen Phasen dieser Angelegenheit am alten und neuen Bundestag und in der Nationalversammlung ins Auge fassen. Am Bunde war schon im Jahre 1845 der Beschluß gefaßt worden, daß die Verträge wegen bestehender Spielbanken nicht verlängert und alle nicht vertragsmäßig bestehenden unterdrückt werden sollten. Diese Beschlüsse kamen so wenig zur Ausführung, wie bleibend der Beschluß der Nationalversammlung vom 8. Januar 1849, welcher vom 1. Mai 1849 an alle Spielbanken ohne Entschädigung schloß und bei dem einzig widerstrebenden Homburg durch Exekution diesem Beschlusse auch Nachdruck gab. In den Fünfziger Jahren wußte denn die „Anonyme Gesellschaft der vereinigten Pachtungen des Kurhauses und der Mineralquellen zu Homburg“ Vertrag um Vertrag mit der weniger geldbedürftigen als geldsüchtigen landgräfl. Regierung abzuschließen, wobei richtig die Erstreckung des ursprünglich bis 1871 verliehenen Rechts zum Hazardspielbetrieb um weitere 25 Jahre bis zum 31. März — 1896! erlangt wurde (in Wiesbaden und Ems geht die alte Konzession bis zum 1. April 1881). Als die Angelegenheit der Aufhebung der Spielbanken am Bunde den ersten Anstoß von der preußischen Regierung erhalten hatte (1844), konnte der Ausschuß in seinem damaligen Berichte als den entferntesten Endtermin der ertheilten Konzessionen das Jahr 1870 bezeichnen; in einem spätern Berichte aus dem Jahre 1855 wurde schon das Jahr 1874 bezeichnet — und darauf hin konnten denn freilich die konzessionirten Gesellschaften es wagen, trotz der auch von Seiten des Bundes anerkannten „Gemeinschädlichkeit“ der öffentlichen Spielbanken, sich für dieses „sociale und volkswirthschaftliche Uebel“ freien Paß bis zum Ende dieses Jahrhunderts zu verschaffen! Und diese der öffentlichen Verwerfung gegenüber in der That unerhörte — Naivetät sollte schließlich noch 30 Jahre lang der allgemeinen Verdammung siegreich trotzen dürfen und können?! Dies will uns denn doch unmöglich erscheinen. [Wes. Z.]

Oestreich.

Wien, 23. Juli. Auf die Vorstellungen der östreichischen Regierung hat die rumänische Regierung versichert, daß den Verfolgungen der Juden wirksam entgegengetreten werde und solche nicht mehr zu befürchten seien.

Am 31. d. M. reist der Ministerpräsident von Beust nach Gastein, derselbe wird während seiner Abwesenheit durch den Grafen Taaffe vertreten werden. (B. B. Z.)

— Der Sultan hat den Wunsch betont, das strengste Inkognito während des sehr kurzen Aufenthalts in Wien bewahren und jeder Festlichkeit fernbleiben zu können. Die Vorbereitungen zu seinem Empfange sind bereits durchaus getroffen und die Appartements, welche der Sultan bewohnen wird, vollständig hergerichtet. Es sind dies jene Zimmer in der ersten Etage des Schlosses Schönbrunn, in denen einst Napoleon I. seine Residenz aufgeschlagen hatte, und die seither den Namen „Napoleonszimmer“ führen. Alles wird unter der Leitung eines rechtgläubigen Türken in diesen Appartements in jenen Stand gesetzt, wie es die Sitte und die Gewohnheit der Orientalen erheischt. Die Bäder, die Divans, die Betten u. s. w., Alles ist zum Empfange bereit, und wird „ländlich sittlich“ dem fremden Ankömmlinge entgegen winken. Die beiden Prinzen und das übrige Gefolge des Sultans werden im Erdgeschosse des Lustschlosses ihren Aufenthalt nehmen, das ganz diesem Zwecke entsprechend eingerichtet ist. Vorläufig sind zu Ehren der hohen Gäste drei große Gala-Diners bestimmt, deren eines in Schönbrunn, ein zweites in der k. k. Hofburg und das dritte im Lustschlosse zu Laxenburg stattfinden wird. Ein viertes Gala-Diner ist für das Lager in Bruck an der Leitha in Aussicht genommen, bei welcher Gelegenheit eine Revue über das ganze Lager abgehalten werden wird.

Großbritannien und Irland.

London, 20. Juli. Wenn der alte Palmerston das erlebt hätte! Der Mittelpunkt der orientalischen Frage, der Sultan, über den er während seiner langen Laufbahn so viele Depeschen hatte schreiben müssen, auf einem Balle im Gebäude des indischen Ministeriums, das, wenn der Verstorbene sich nicht aus Leibeskräften dagegen gesträubt hätte, im anglo-gothischen Baustyl aufgeführt worden wäre! Der Sultan auf einem Balle, zu dem die ganze feine Gesellschaft sich um Karten riß, der von einem konservativen Ministerium veranstaltet wurde und bei dem ein Tory-Minister den Hausherrn spielte! Wenn sich die Todten zuweilen auch aus Freude im Grabe umdrehen, so hat sich Lord Palmerston in verwichener Nacht ohne Zweifel gedreht, denn der ganze Spuk wäre so recht nach seinem Geschmack gewesen, am allermeisten, daß sein alter Kollege Russell, der von jeher glaubte, am sichersten auf eignen Füßen zu stehen, am längsten aufgehört hat, Premier und Minister zu sein. Der Ball war aber in der That werth, daß die in der nahen Westminsterabtei Bestatteten herübergekommen wären, sich ihn anzuschauen. Solche Pracht war in London nicht gesehen worden, seitdem die alliirten Monarchen sich nach den Napoleonischen Strapazen erholten. Abgesehen davon, daß die Grundidee dem Hotel de Ville abgelauscht war, hatte der Ball selbst in keinem Punkte den Vergleich mit diesem zu scheuen, soll alle in diesem bisher veranstalteten Feste sogar weit übertroffen haben. So gestehen selbst französische Attachés ein und denen muß man in diesem Punkte doch unbedingt trauen. Vom rasch zusammengezimmerten Vorsaal angefangen, durch den der Sultan seinen Einzug hielt, bis in die entlegensten Räume, die dem Festsaal als Anhängsel dienten, war in der That alles bis in die kleinsten Details voll reichen Geschmacks und fabelhaften Reichthums. Kein Kaiserschloß der Welt besitzt einen Saal, der sich nur im Entferntesten mit dem vergleichen kann, der binnen 14 Tagen aus dem kaum vollendeten offenen Hofraum des indischen Ministeriums zurechtgezaubert wurde. Gas und Wasser, die beiden leichten Elemente, über die wir vermittels unserer Gasometer und Dampfmaschinen unumschränkt gebieten, waren in den Dienst gezwängt, um mit einander zauberhafte Effekte hervorzubringen. Waffen aus dem Tower, schweres Goldgeschirr aus der Schatzkammer Windsors, seltne Prachtstücke aus eroberten indischen Königsschlössern, Gewächse aller Zonen, Sammt, Seide und Gold waren verschwenderisch und dabei geschickt an allen Punkten vertheilt, wo sie beitragen konnten, entweder für sich Wirkung hervorzubringen, oder den gewünschten Gesammteindruck zu erhöhen. In der Dekoration waren Blau, Roth und Gold, in den Anzügen der Gäste Weiß und Scharlach die hervortretenden Farben, es war eine Pracht, die das Auge berauschte, und das Interessanteste dabei ist, daß die, welche dabei waren, es heute noch nicht recht fassen können, daß London ein derartiges Zauberstück zu produciren im Stande war. Der Sultan war ernst, wie der Orientale im Buche, kein Zucken seines Gesichtes verrieth, ob er Gefallen an dem Schauspiel finde oder namenlose Langeweile fühle, er lächelte nicht, als die Hauptgäste sich vor ihm in einer Quadrille abmühten, und gähnte auch nicht, als er zum Souper wandeln mußte, obwohl sein Diner noch nicht halb verdaut sein konnte. Trotzdem blieb derselbe bis gegen 2 Uhr, und nur Allah weiß, mit welchen Empfindungen er zu Bette ging. Heute gratulirt sich England, daß Alles so vortrefflich abgelaufen sei, vortrefflich für Alle, nur nicht für die Frau des türkischen Gesandten (eine geborene griechische Prinzessin Vogorides), die um 1 Uhr auf dem Balle in Krämpfe verfiel und, kaum in ihrer Behausung angekommen, verschied, und fast scheint es, als ob im Publikum, hoch und niedrig, Geschmack an pompösen Festlichkeiten auftauche. Ist doch des Jubilirens auf den Straßen kein Ende, wenn der Sultan sich blicken läßt, und hat sich doch selbst Disraeli mit dem Plane schüchtern hervorgewagt, das alte Haus im Kensigton Garden, das die Königin Victoria als junges Mädchen mit ihrer Mutter bewohnte, niederzureißen, um an der Stelle einen Prachtpalast für königliche Gäste aufzuführen. Dieser Plan wird wohl noch lange nicht zur Ausführung kommen, denn die Festgebereilust wird sich abkühlen, wenn erst die Festrechnungen vorgelegt sein werden; gegenwärtig aber könnte die Regierung verprassen, so viel sie wollte, ohne der Verschwendung angeklagt zu werden. Den Londonern erscheint alles, was den Fremden zu Ehren veranstaltet wird, noch immer nicht genug. (K. Z.)

London, 22. Juli. Im Oberhause fand eine eingehende Debatte über das von Earl Grey zur Reformbill gestellte Amendement statt. Im Unterhause wiederholte Lord Stanley seine Erklärung über die Anstellung des Kommandeurs Wiseman in der türkischen Flotte.

London, 23. Juli. Der Sultan besichtigte gestern das Parlamentsgebäude und das Kensington-Museum, stattete der Prinzessin von Wales und der Lady Palmerston Besuche ab und dinirte bei dem Herzoge von Sutherland. Die Abreise des Sultans wird heute Vormittag stattfinden. — Bei der heute erfolgten Ankunft der Kaiserin Eugenie in Osborne wurde auf das Strengste der private Charakter gewahrt.

Das 1866 gelegte atlantische Kabel ist gerissen; man hofft jedoch die Verbindung mit Leichtigkeit wiederherzustellen.

Frankreich.

Paris, 21. Juli. Heute fand im Palaste der Champs Elysées der internationale Konkurs für Militärmusik statt. Die zur Aufführung gebrachten Musikstücke waren nach der Reihenfolge der ertheilten Preise (wie schon telegraphisch gemeldet) die folgenden: die drei großen Preise erhielten: Oestreich, Regiment Herzog von Württemberg, 76 Mann, Ouverture zu Wilhelm Tell; Preußen, 2. Garde-Regiment und Garde-Grenadiere Kaiser Franz, zusammen 90 Mann, Phantasie aus dem Propheten; Garde von Paris, 56 Mann, Chor und Marsch aus Lohengrin. Die zweiten Preise erhielten die Guiden der kaiserl. Garde, 62 Mann, Phantasie über den Karneval von Venedig; Belgien, Grenadiere, 59 Mann, Phantasie aus Wilhelm Tell, Baiern, 1. Infanterie-Regiment, 51 Mann, Introduktion und Hochzeitschor aus Lohengrin. Zwei dritte Preise: Rußland, Garde-Kavallerie, 71 Mann, Ouverture zu dem Leben für den Czaaren; Holland, Grenadiere und Jäger, zusammen 56 Mann, Phantasie aus Faust. Zwei vierte Preise: Spanien, 1. Grenadier-Regiment, 64 Mann, Phantasie über National-Melodieen, und Baden, Garde-Grenadiere, 54 Mann, Finale aus Loreley.

Gestern waren sämmtliche Militär-Musikkorps im Tuilerieengarten dem Kaiser und der Kaiserin vorgestellt worden, wobei jedes einzelne die Nationalhymne seines Landes gespielt hatte, zur großen Zufriedenheit Ihrer Majestäten, wie der „Abend-Moniteur“ meldet. Die fremden Offiziere, welche die verschiedenen Musikkorps nach Frankreich geleitet, wurden in die Tuilerieen zum Diner geladen.

Das Musikkorps der Garde de Paris hat dagegen sämmtliche Mitglieder der hier anwesenden fremden Musikkorps für morgen zu einem Frühstück bei den Frères Provençaux eingeladen.

— Nach einem gestern Abend aus Triest hier eingelangten Telegramme hat die „Novara“ zu derselben Zeit die Anker gelichtet, um sich nach Verakruz zu begeben, wo die Fregatte den Admiral v. Tegetthoff erwartet, um den Leichnam des Kaisers Maximilan aufzunehmen und über Triest nach Wien zu bringen.

— Bei den fortwährenden Anklagen, welche aus Frankreich gegen die Barbarei der jezigen mexikanischen Regierung geschleudert werdem, nachdem die civilisatorischen Bemühungen der französischen Bayonette zu Schanden geworden sind, ist es doch einmal statthaft, jene barbarischen Institutionen kurz anzuführen, welche just wieder in alter Schärfe im Staate Mexiko durchgeführt werden. Juarez, der Barbar, wie ihn der „Moniteur“ nennt, gestattete vollkommene Religionsfreiheit, trennte die Kirche vollkommen vom Staate, dem er natürlich das Oberaufsichtsrecht über alle Religionsgesellschaften wahrte; er hob alle Klöster auf und erklärte deren Vermögen für Staatsgut; er trennte die Schule von der Kirche vollkommen, stellte dieselben unter Aufsicht des Staates, führte die bürgerliche Ehe ein mit der bürgerlichen Standesbuchführung; er verordnete ferner, daß alle religiösen Körperschaften keinen Grundbesitz haben, keine klerikalen Abzeichen tragen dürfen, verbot alle Aufzüge und Prozessionen außerhalb der Kirchen, erklärte die Kirchhöfe zum Eigenthume der politischer Gemeinden. Zuletzt gestattete er nur den bürgerlichen Eid und schaffte das Paßwesen ab. Es sind dieses alles Einrichtungen, nach welchen viele Staaten, welche man zu den gebildeten zählen möchte, noch lange Zeit vergeblich verlangen werden.

Italien.

Florenz, 18. Juli. Eine der hauptsächlichsten Streitfragen zwischen der italienischen Regierung und dem römischen Stuhle dreht sich um den Modus der Besetzung der vakanten Bisthümer. Die römische Regierung möchte die Bischöfe allein ernennen, dem Staate höchstens ein Bestätigungsrecht zugestehen, während man in Florenz dem Staate einen größeren Einfluß auf die Wahl der Bischöfe einräumen will. Herr Rattazzi ist in dieser Beziehung unbeugsam und hat noch in diesen Tagen erklärt, der betreffenden Forderung des römischen Stuhles unter keiner Bedingung nachgeben zu wollen. So wird für die nächste Zeit überhaupt keine Neubestimmung von Bischöfen stattfinden. Die gegenseitige Stellung von Florenz und Rom ist abermals eine sehr unfreundliche; an eine Wiederaufnahme der Mission Tonello's wird nicht gedacht. Unter diesen Umständen ist es wohl interessant, die Ansichten des Grafen Cavour über das Verhältniß zu Rom zu hören, wie sie in einem Aktenstücke ausgedrückt sind, das einem Vertrage zwischen Rom und Italien zu Grunde liegen sollte. Der Graf billigt in diesem Schriftstücke das Princip der freien Kirche im freien Staate; er gesteht ferner zu, daß der Papst vollkommene Freiheit haben soll, seine geistliche gesetzgebende Macht sowohl in dogmatischen wie disciplinarischen Materien auszuüben; nur dürfe keine Anrufung des weltlichen Armes erfolgen. Ferner soll der Staat auf den Gebrauch des Placet und auf jedes Recht inspiciendi et cavendi verzichten, doch sollen die allgemeinen Gesetze auf die kirchlichen Dokumente Anwendung behalten. Der Papst kann mit dem ganzen Klerus des Reiches frei verkehren und jede Art von Synode zusammenberufen. Der Bischof hat kein Recht, sich in den von der bürgerlichen Behörde ausgehenden Unterricht zu mischen. Auf den Universitäten sind auch die Lehrstühle der Religion und Theologie der Censur des Bischofs gänzlich entzogen. Dagegen wird der Klerus in seinen Lehren in theologischen Seminaren und in den Kirchen gänzlich frei sein. Die kirchlichen Verbindungen und geistlichen Körperschaften werden frei sein, doch kann der Staat ihnen die Rechte einer juristischen Person zugestehen oder verweigern. Man sieht, es enthält dieses Programm eine genaue und scharfe Ausführung des an seiner Spitze aufgestellten Grundsatzes. Freilich ist es zum größten Theile die Schuld der Kirche, daß es jetzt nicht mehr ausgeführt werden kann.

Florenz, 22. Juli. In der Deputirtenkammer erklärte der Konseilspräsident Ratazzi auf eine desfallsige Interpellation, er glaube, die Gerüchte, es würden Freischaaren gebildet, um eine Invasion des päpstlichen Gebiets zu unternehmen, seien übertrieben. Diejenigen, welche glauben, die italienische Regierung werde die Verletzung irgend eines von ihr abgeschlossenen Vertrages dulden, gäben sich einer entschiedenen Illusion hin. Die römische Frage müsse mit moralischen Mitteln gelöst werden. Der Minister erklärte weiter, er habe von der französischen Regierung Erklärungen verlangt über die vom General Dumont, Befehlshaber der Legion von Antibes, angekündigte Inspektion der päpstlichen Truppen, die dem Geiste und Buchstaben der September-Konvention zuwiderlaufe. Er, der Minister, glaube, daß die französische Regierung, welche die Ausführung der Konvention wolle, nicht die erste sein könne, dieselbe zu verletzen. Schließlich erklärte der Minister noch einmal, daß er in allen Fällen das einer andern Regierung unterworfene Gebiet vor einer Verletzung sicher zu stellen wissen werde.

Florenz, 23. Juli. Auf die Anfrage der italienischen Regierung über die vom General Dumont beabsichtigte Inspektion der päpstlichen Truppen, hat die französische Regierung erwidert, sie müsse die Verantwortlichkeit für die Aeußerungen des Generals Dumont ablehnen. [Wiederholt.]

— Nach Briefen aus Rom haben sich jetzt die dortigen beiden revolutionären Komité's, das „Römische National-Komité“ und das „Insurrektions-Centrum“, unter dem Namen „Römische Na-

---

Franz Liszt in der Gefangenschaft.

Wer sollte ihn nicht kennen, den berühmten Virtuosen, der, so oft er in die Saiten griff, in der Regel das Unglück hatte, mancher andächtigen Zuhörerin nebenbei auch in das Herz zu greifen! Und wer hätte es denn vergessen, wie ihm eines Abends nach beendigtem Konzerte eine junge Dame, Hände ringend, über den Opernplatz folgte, laut rufend: „O, mein Liszt, kannst Du mir Das anthuen? Gieb mir mein Herz wieder, Grausamer! bis sie endlich vor Ermattung niedersank und sich den zu ihrer Hilfe herbeieilenden jungen Männern kund gab als — ein flotter Student mit den Worten: „Nichts für ungut!“

Ebenso erinnern sich unsere Leser auch wohl noch der Episode aus dem Leben einer jungen Berliner Professorin, die, von einem Geschäftsgange heimgekehrt, auf ihrem Nähtische mit Kreide verzeichnet die Buchstaben F. L. findet, sich niederbeugt, um die Züge seiner „himmlischen Hand“ zu küssen, und dann heiße Thränen vergießt über das Unglück, des Künstlers Besuch versäumt zu haben. In diesem Zustande überrascht sie der Ehemann mit der Frage: „Hast Du mir das Versprochene besorgt, liebe Sophie?“ Ganz verstört und kaum hörbar stammelte die geängstete Gattin eine Art von Entschuldigung her, daß sie augenblicklich sich nicht besinnen könne, was er meine u. s. w. „Aber, mein Kind, Du wolltest mir ja für meinen kranken Arm einen Flanell-Lappen besorgen; hast Du denn nicht auf Deinem Nähtisch die Buchstaben F. L. gefunden, die Dich daran erinnern sollten?“ Welch ein Erwachen aus der schönsten Liebespoesie zum gewöhnlichen Alltagsleben — von Franz Liszt zu einem gemeinen Flanell-Lappen!

Solche und noch viele andere ähnliche Züge aus dem Leben des Künstlers charakterisiren seine Zeit, in welcher er Epoche machte, mehr als hinreichend, und wenn es auch übertrieben sein sollte, daß mancher Ehemann seine Frau in das Irrenhaus gebracht habe, so steht doch so viel fest, daß überall da, wo F. Liszt seiner Zeit in Konzerten auftrat, der Einfluß seines Spieles auf die gesammte Frauenwelt ein so mächtiger war, daß derselbe nahezu an Wahnsinn grenzte. Ganze Städte und Kreise wurden ja schon durch die bloße Ankündigung, daß er eintreffen werde, in eine Art von Taumel versetzt, der uns heute als völlig unbegreiflich erscheint. Freilich wohl war der Künstler an diesem Kopfverrücken seiner Zuhörerinnen gänzlich unschuldig, und es mag ihm selber ein Geheimniß geblieben sein, ob das hinreißende Spiel seiner kunstgeübten Hand oder seine liebenswürdige Persönlichkeit es war, welche diese zauberhafte Erscheinung herbeiführte.

Es sind jetzt gerade 20 Jahre her, als Liszt sich in Odessa befand, um auch dort Konzerte zu geben. Die Bewunderung, die ihm in dieser Stadt gezollt wurde, überstieg in der That alle Begriffe. Die Tagesblätter überboten sich förmlich in der Anerkennug seiner künstlerischen Leistungen. Jeden Abend, bevor er zur Ruhe ging, hielt er mit Hilfe seines Sekretairs eine große Musterung über all' die Geschenke — Gedichte auf Seide gedruckt, schwärmerische Briefe, Lorbeerkränze, silberne und goldene Trinkbecher und Pokale und was sonst noch als Zeichen der Huldigung des Tages über eingelaufen war, Haarlocken in allen Farben und Schattirungen mit und ohne Devisen, will sagen mit Liebesgeständnissen, die nicht selten an Abgötterei und Anbetung grenzten, und auch ohne dergleichen Kundgebungen, kurz, was verliebte Frauenherzen nur herauszudüfteln vermochten, das wurde hier dem „gottgleichen Mann“ freudig geopfert.

Unter allen vom „Liszt-Schwindel“ ergriffeneen Frauen jedoch steht wohl jene Schloßbewohnerun in der Nähe von Odessa oben an. Seit vielen Jahren schon hatte sie sich mit dem höchsten ihrer Wünsche, den „göttlichen Liszt“ einmal zu sehen und zu hören, wie mit einem zehrenden Fieber umhergetragen, als plötzlich die Kunde von seinem Eintreffen in Odessa auch nach ihrem Besitzthum in Volhynien drang und sie in ihrer Einsamkeit mit Freude und Wonne erfüllte; ihm endlich so nahe sein und nicht Alles aufbieten, ihn von Angesicht zu Angesicht zu sehen, zu hören, zu genießen, wäre für sie ein unverzeihliches Verbrechen gewesen, das nicht zu sühnen war.

Im Nu bewaffnete sie einige ihrer Diener, sich zu Pferde nach Odessa zu begeben, den Virtuosen unter allen Umstanden zu einem Besuche nach Volhynien zu bewegen, aber mit dem bestimmten Zusatze, nicht unter drei Tagen ihr Schloß zu verlassen, wogegen die Dame sich schriftlich verpflichtete, ihm so viel in Gold auszahlen zu lassen, als er fordere, und da sie nebenbei zu verstehen gab, daß jene Männer nöthigen Falles auch Gewalt anwenden möchten, so sprengten sie davon, ihre Mission gewissenhaft zu erfüllen, denn ihre Gebieterin hatte ihnen eine reiche Belohnung für das Gelingen ihrer Arbeit in Aussicht gestellt.

Aber auch die Dame war inzwischen nicht unthätig, die ganze Dienerschaft wurde von ihr dermaßen in Bewegung gesetzt, das Schloß mit seinem Parke zum würdigen Empfange ihres Gastes in Ordnung zu bringen, daß die Aermsten kaum zu Athem kamen. Sie ließ schlachten, braten, backen und sieden, als ob eine zahlreiche Fürstenfamilie ihren Einzug angesagt hätte.

Wer aber beschreibt ihr Erstaunen, als die bewaffnete Schaar ohne ihn eintraf mit dem Bescheide, wer ihn hören wolle, möge sich nach der Stadt bemühen, er käme nicht!

Franz Liszt, der bloße Klavierspieler, und sie, die reiche Besitzerin, in deren Dienste mehr als hundert Menschen ihr Brot aßen — das war zu viel! Eine solche Sprache hatte noch Niemand mit ihr geredet. Und da ihr der Spiegel sagte, daß sie gerade in dieser Aufregung weit schöner war, als wenn sie mit einem Buche in der Hand in den prächtigen aber einsamen Räumen still für sich hinlebte, so faßte sie auf der Stelle einen kühnen Plan, der sofort ausgeführt werden sollte. Den „übermüthigen Mann“ in Odessa zu hören, wie andere Leute thaten, das wollte sie nicht; es sollte ihr der Vorzug werden, ihn allein unter ihrem Dache zu haben, und ihn dann noch nebenbei den an ihr begangenen Frevel büßen zu lassen.

Sie ließ sofort das beste Roß satteln, bestieg dasselbe und zog nun an der Spitze einer zahlreichen Dienerschaft nach Odessa, den „Wildfang“ entweder heimlich oder in offener Fehde im Triumphe nach ihrem Schlosse zu führen. Obgleich die christliche Zeitrechnung die Zahl 1847 an ihrer Stirn trug, so glich der Zug doch in der That denen der Raubritter in früheren Jahrhunderten.

In der Stadt angelangt, besuchte sie noch an demselben Tage Abends das Konzert. Merkwürdig! Sie kam, sah und — jeglicher Groll war aus ihrem Herzen plötzlich verschwunden. Sein Spiel und die Art und Weise seines Auftretens, seines feinen und dabei ungezwungenen Wesens, jede seiner Bewegungen, die freundliche Art, seine Umgebung zu grüßen und sich zu unterhalten, — das Alles machte einen guten Eindruck auf sie. Jetzt stand es bei ihr fest, daß es nicht mehr von ihrem Willen allein abhinge, sondern daß sie den merkwürdigen Mann bei sich im Schlosse haben müsse. Sie machte ihm daher selbst die glänzendsten Anerbietungen und flehte ihn förmlich an, sie auf einige Tage durch seinen Aufenthalt bei ihr zu beglücken, sie werde Alles aufbieten, ihm, dem Gefeierten, die angenehmsten Stunden zu bereiten. Und wenn auch der geniale Künstler all' dem Golde nnd sonstigen Anerbietungen männlich widerstand, so war es ihm doch nicht möglich, ihrem reizenden Wesen und der Art und Weise ihres Bittens zu widerstehen. Wie es allen Menschenkindern zu gehen pflegt, so vermochte auch er nicht, seine Augen zn verschließen, wo es sich um Schönheit und Grazie handelt, denn die junge Schloßbewohnerin, seit zwei Jahren ungefähr Wittwe, war wirklich sehr schön. Er willigte daher ein, sie auf ihre Besitzung zu begleiten und versprach, sich drei Tage daselbst aufhalten zu wollen. Er ging also mit ihr und fand die freundlichste Aufnahme.

Armer Liszt! Schon waren aus den drei Tagen drei Monate geworden und noch hatte er keine Aussicht, aus seiner freiwilligen Gefangenschaft sich befreit zu sehen. Während dieses langen Aufenthaltes im Schlosse durfte er dasselbe nie anders verlassen, als in Begleitung einer bewaffneten Ehrenwache. Es war ihm nicht einmal erlaubt, auch nur irgend welchen Brief zu schreiben, der über sein plötzliches Verschwinden aus Odessa hätte Aufschluß geben können. Er bat und flehte die Dame förmlich an, ihn zu entlassen, weil er kontraktlich gebunden sei, auch an anderen Orten Konzerte zu geben. Umsonst! Die junge Schloßdame bestand auf ihrem Stücke, der Künstler müsse den ganzen Sommer und den ganzen Herbst über bei ihr bleiben, um ihr einsames Asyl einmal gründlich und auf die Dauer mit seinen Harmonieen zu erfüllen. Seine Lage war eine verzweifelte und verschlimmerte sich mit jedem Tage immer mehr.

Eines Morgens in aller Frühe, als der Tag kaum graute, wollte er entfliehen. Um aber jeden Verdacht von sich fern zu halten, ging er in der leichtesten Morgentoilette nach dem Park in der festen Hoffnung, ohne Begleitung seiner Ehrenwache den Plan ausführen zu können, da er seine Tageskleider und

tional-Junta" geeinigt. — Nach anderen Berichten werden die Vorbereitungen zu einer Expedition gegen Rom in Genua in großartigem Maßstabe betrieben. Die Anwerbungen finden ganz offen statt, die Waffenniederlagen sind bekannt und die Schiffe, auf denen sich die Expedition einschiffen soll, sind bereit. Die italienische Regierung hat bis jetzt nicht gewagt, einzuschreiten. Man glaubt, daß sie die Absicht hat, die Expedition zur See abzulassen.

— Nach Briefen aus Rom vom 18. Juli war der französische General Dumont dort eingetroffen, um auf Ansuchen der päpstlichen Regierung eine Untersuchung über dreihundert Desertionsfälle in der Legion von Antibes anzustellen.

Sechshundert Garibaldianer haben sich auf verschiedenen Punkten der römischen Grenze genähert, aber die italienischen Truppen haben sie überall an deren Ueberschreitung verhindert.

Der Papst hat dem Sultan und dem Vicekönige von Egypten bedeutende Geschenke gesandt in Anerkennung des Schutzes, welchen sie den Katholiken gewähren.

Spanien.

Madrid, 16. Juli. Wir sind inmitten einer politisch-ökonomisch-socialen Krise, aus der wir voraussichtlich nur durch eine Revolution herauskommen werden. Das Resultat dieser unausbleiblichen Revolution wird sein, daß die Dynastie fallen wird, um .... Hier stößt man sich gegen das große Fragezeichen. Denn man verhehle es sich nicht, bei der Entsittlichung und Verarmung des Volkes, bei der geschäftlichen Misère (selbst in Katalonien sind die meisten Fabriken wegen Mangel an Absatz geschlossen), bei den unter den Massen angehäuften Rachegefühlen — wird die Revolution keine politische, sondern eine sociale, socialistische mit allen ihren Gräueln sein und Spanien Europa voraussichtlich für einige Zeit jenes grausenhafte Schauspiel der Anarchie bieten, welches in Amerika Mexiko und einige der Süd-Republiken bieten. — Mittlerweile dauern die Verhaftungen, auf die elendeste Denunciation irgend eines Polizeispions hin, mit erneuter Wuth fort und trotz der zahllosen Deportationen, ist der Saladéro (Civil-Gefängniß) voll von Gefangenen. Das aber dürfte das Hereinbrechen der Revolution um so weniger aufhalten können, als trotz der Ausmusterung, welche Marschall Narvaez in der Armee vornimmt, diese nichts weniger als zuverlässig ist.

Jeder Tag bringt neue Militärverschwörungen, bald zu Madrid, bald in Katalonien, in Aragon oder Andalusien, — jeder Tag weist neue Füsiladen, neue Deportationen nach den Philippinen oder Fernando-Po auf. Die Regierung kann im entscheidenden Augenblick absolut nur auf die etliche tausend Civil-Garden (Gendarmerie) rechnen, die als ein nutzloses Opfer ihrer Treue fallen würden. — Der Hof amüsirt oder langweilt sich indessen zu San-Ildefonso. Es versteht sich, daß die Königin von dem neuen Kolonien-Minister Marfori begleitet ist, der in diesem Augenblick ihr Vertrauen genießt. — Was die Finanzpläne betrifft, so sollten sie lediglich dazu dienen, eine Anleihe von etlichen hundert Millionen zu ermöglichen Man wußte voraus, daß die den Besitzern von Passives 2c. gestellten Bedingungen unannehmbar seien. Und wenn Jemand sie annehmen würde? Woher sollte Spanien die 700 Millionen Realen pr. Jahr nehmen, welche die Wiederaufnahme einer normalen Verzinsung erfordern würde? — Die Situation resumirt sich in Revolution und Bankerott. (Post)

— Ein Theil der Personen, welche in Barcelona verhaftet wurden, ist erschossen worden. In Madrid haben wieder neue Verhaftungen stattgefunden.

Dänemark.

Kopenhagen, 22. Juli. Der Justizminister Leuning ist heute gestorben.

Griechenland.

— Die „Indépendance hellénique" veröffentlicht folgendes Circular des griechischen Ministers für auswärtige Angelegenheiten an die Minister Griechenlands in London, Paris, St. Petersburg, Wien und Florenz:

Herr Minister! Als der Serdar-Ekrem Omar Pascha zum Befehl der türkischen Truppen in Kandia berufen wurde, habe ich mich beeilt, die uns zugegangenen Mittheilungen zu Ihrer Kenntniß zu bringen, denen zufolge die ottomanische Regierung, da sie zu hoffen aufgehört, die Insurrektion mit Waffengewalt zu überwältigen, beschlossen hatte, Mittel anzuwenden, die, während sie weniger beschwerlich für dieselbe und ihrer Ansicht nach wirksamer sein sollten, dagegen durch die zwischen civilisirten Nationen bestehenden Kriegsregeln ausgeschlossen sind. Man hatte uns versichert, daß das von dem Serdar-Erem zu ergreifende System in der Verwüstung des Landes bestände, um auf die Insurgenten durch Entblößung und Hunger zu wirken, um die Frauen und Kinder zu erwürgen, um auf diese Weise diejenigen, welche die türkischen Bayonnette nicht unterwerfen konnten, zu Boden zu drücken. In der That wurde denn auch konstatirt, daß mit dem ersten Schritte des Serdar-Ekrem in Kandien die Grausamkeiten und Abscheulichkeiten, welchen sich die türkischen Truppen bis dahin hingegeben, durch die soeben angeführte systematische Handlungsweise übertroffen wurden. Ich habe Sie von meinen Daten in Kenntniß gesetzt und Sie haben darüber mit Sr. Excellenz dem Herrn Minister der auswärtigen Angelegenheiten in ...... gesprochen, welcher davon bewegt war. Wir erhalten heute Mittheilung eines von der provisorischen Regierung ausgehenden, an die auf der Insel wohnenden Konsuln gerichteten Dokuments. Dieses Aktenstück bestätigt Alles, was ich Ihnen bisher gemeldet habe, und bietet ein herzzerreißendes Bild von der Situation der Insel.

Angesichts einer solchen Lage kann Griechenland nicht beim Stillschweigen verharren. Das griechische Volk läßt einen Ruf an die civilisirte Welt ergehen, damit sie nicht gestatte, daß Verbrechen, welche die Humanität unserer Zeit beschimpfen, unter ihren Augen ungestraft vollzogen werden. Es wäre der Regierung in diesem Augenblick nicht erlaubt, zu vergessen, daß die Griechen in Kandien, welche durchaus keinen geringeren Antheil an der Gründung des Königreichs von Griechenland genommen und denselben nicht weniger geopfert haben, als die im Königreiche wohnenden Griechen, soeben laut und freiwillig ihren Wunsch kundgegeben haben, mit dem Königreiche Griechenland vereinigt zu sein. Diese Erklärung der Kretenser fügt ein neues Recht zu denen, welche das Königreich von Griechenland seit seiner Existenz besitzt, um die Sache dieses Volkes vor Europa zu führen. Nachdem Sie Sr. Excellenz dem Herrn Minister des Auswärigen in .... die Note vorgelesen haben werden, welche die provisorische Regierung Kandias an die Konsulate gerichtet hat, wollen Sie Se. Excellenz bitten, Sie zu benachrichtigen, welche Mittel die Mächte, die den Vertrag von 1856 unterzeichnet haben, zu nehmen beabsichtigen, um einem Zustande, den sie, als sie den Vertrag unterzeichneten, gewiß nicht vorausgesehen haben, ein Ende zu machen. Die Regierung des Königs, obgleich sie sich in einer schwierigen Position befindet, hat, ohne in ihren Pflichten ihren Brüdern in Kandia gegenüber zu fehlen, und ohne ihre Stellung im Oriente abzutreten, es verstanden, den Frieden in Europa in keiner Weise zu stören. Die Mächte werden nicht dulden, daß die Türkei diesen Frieden benutzt, um durch Verwüstung, Feuer, Entweihungen und Mord zu versuchen, die Anstrengungen eines edlen Volkes zu ersticken, welches bestrebt ist, in ritterlicher Waffenführung seine Freiheit zu erkämpfen und seine Geschicke mit denen seiner Brüder im Königreich Griechenland zu vereinen. Empfangen Sie u. s. w.

Parlamentarische Nachrichten.

— Die „B. A. C." theilt das folgende vom 20. Juli datirte und von Herrn v, **Hennig** im Auftrage des „Wahlausschusses der national-liberalen Partei in Preußen" unterzeichnete Schreiben mit, welches so eben an die national-liberalen Vertrauensmänner abgesandt worden ist:

„An die national-liberale Partei in Preußen.

Die Vorbereitungen zu den Wahlen haben begonnen; bald werden die Wahlen selbst stattfinden. Das Mandat der zu wählenden Abgeordneten dauert 3 Jahre, aber die Wirkung der vorzunehmenden Wahl wird weit über diese Frist hinausreichen. Es gilt, die Verfassung des Norddeutschen Bundes ins Leben einzuführen, sie mit dem Geiste unseres Volkes, mit der Freiheit zu beseelen. Außerdem werden unsere Reichstagsabgeordneten mit den Vertretern Süddeutschlands im Zollparlament tagen. Es ist ihre Aufgabe, die Zukunft eines wahren Parlaments für das gesammte Deutschland vorzubereiten.

Noch sind wenige der Vorlagen für den Reichstag bekannt, aber auch ohne die Kenntniß aller Einzelnheiten treten die hohen Aufgaben der Versammlung in ihren großen Umrissen klar hervor. Der erste Reichstag wird über die wichtigsten Einrichtungen des Bundes beschließen und das erste Bundeshaushaltsgesetz feststellen, aus dessen Anordnungen sich der bis jetzt noch unbestimmte Charakter der Bundesverwaltung entwickeln wird. Ueber die Handelsverhältnisse und den Zolltarif hat das Zollparlament zu entscheiden, und je nach dem Ausfall dieser Entscheidung werden die Reichsgesetze über die Bundesfinanzen sowie die Verkehrs- und Steuerverhältnisse des Reichs ihr besonderes Gepräge erhalten, während der Reichstag allein über die Grundsätze der Rechtspflege, des gemeinsamen Bürgerrechts, der Gewerbeordnung zu befinden haben wird.

Der Ausfall der bevorstehenden Wahlen wird deshalb auf Jahre hinaus bestimmend auf die Geschichte unseres Vaterlandes wirken und auf allen Wählern ruht die gleiche Verantwortlichkeit für denselben. Jeder erwachsene Mann ist durch das allgemeine schrankenlose Stimmrecht in gleichem Maße befähigt, wie jeder seiner Mitbürger deu Erfolg der guten Sache zu fördern. Die Schicksale unseres Volkes ruhen in diesem Augenblicke in seiner eigenen Hand. Der liberalen Partei liegt die ernste Pflicht ob, ihre Kräfte mit verdoppeltem Eifer zusammenzufassen; durch ihr thätiges und einmüthiges Zusammenwirken allein ist ein in ihrem Sinne guter Ausfall der Wahlen möglich.

In Rath und That ist der unterzeichnete Ausschuß dem Grundsatze treu geblieben, welchen die national-liberale Partei in ihrem Programm vom Juni ausgesprochen hat: „Wir sind nicht gesonnen, anderen Fraktionen der liberalen Partei feindlich entgegenzutreten; wir fühlen uns eins mit ihnen im Dienste der Freiheit." In diesen entscheidenden Tagen wiederholen wir unsern Mahnruf zur Einigkeit. Der Zwiespalt über die bessere Weise, in welcher den Interessen des Volkes zu dienen sei, darf nicht diese Interessen selbst bedrohen. Wir weisen ausdrücklich Jedermann von uns, welcher sagt, daß er lieber einen Konservativen wähle oder sich seiner Stimme enthalte, ehe er sie einem Liberalen gäbe, der gegen die Annahme der Bundesverfassung gestimmt oder gewirkt habe." Wir haben es bewiesen, wie sehr das Zustandekommen der Verfassung uns am Herzen lag; wir haben bewiesen, daß wir entschlossen sind, Deutschland nicht in das Chaos der Zersplitterung zurücksinken zu lassen. Nachdem aber die Bundesverfassung, wie wir auch heute noch überzeugt sind, zum Heile des Vaterlandes eine Wahrheit geworden ist, ziemt es sich, im Reichstage und Parlament den Boden für den gemeinsamen Kampf der ganzen liberalen Partei anzuerkennen und den Wettstreit ihrer einzelnen Schattirungen dorthin zu verlegen. Wir sind weit entfernt, den Unterschied zu verwischen, welcher thatsächlich innerhalb der liberalen Partei besteht. Während von einzelnen Seiten in Preußen der Bundesverfassung und dem Reichstage mit Mißtrauen begegnet und der einzige Schutz der Volksrechte allein in der preußischen Verfassung und dem preußischen Landtage gesucht wird, wünschen wir die Wohl auf solche Männer zu lenken, welche im Reichstage, in der Erweiterung des Bundes und dessen Kompetenz die naturgemäße und heilvolle Fortentwickelung der Zukunft Deutschlands erblicken. Möge Jeder während der Vorbereitungen zu der Wahl seine eigene Ueberzeugung durch Wort und Schrift vertreten und seine Mitwähler für dieselbe zu gewinnen streben, aber bei der Wahlentscheidung darf keine liberale Stimme dem liberalen Kaudidaten entzogen werden.

— In **Flatow-Schlochau** wird der Regierungspräsident Gr. **Eulenburg** von den Konservativen aufgestellt.

— Im **Breslauer** Landkreis (Neumarkt) soll Kreisgerichts-Direktor **Wachler** wieder aufgestellt werden.

— In **Hamm-Soest** wird Herr v. **Bockum-Dolffs** von den Liberalen aufgestellt.

— In **Hannover** wird Herr v. **Bennigsen** als Kandidat auftreten.

Lokales und Provinzielles.

Posen, den 24. Juli.

— [**Das 9. Provinzial-Sängerfest**] wurde gestern Morgen um 8 Uhr im Sitzungssaale der Stadtverordneten von Herrn Stadtbaurath **Stenzel** mit folgender Ansprache an die zahlreich anwesenden Sänger eröffnet:

„Geehrte Herren und werthe Festgenossen! Von ganzem Herzen heiße ich Sie Alle, Alle vieltausendmal willkommen! Von Beruf selbst ein Jünger der Kunst grüße ich in Ihnen ebenfalls Träger der Kunst, und zwar der schönsten, der seelischsten Kunst, — der Kunst, welche allein es vergönnt, auch dann noch dem Tiefinnersten Ausdruck zu geben, wenn längst der Gefühle Uebermaß dem Munde das Wort hat entzogen.

Tief beugt sich das Herz unter'm Druck des Geschicks, rathlos verzweifelnd; wüste und öde scheint Alles ringsum, da naht sich die Tonkunst dem traurigen Sinn, sie klagt mit ihm leise, sanft tröstet sie ihn, entrückt ihn zart dem bittern Drange und hebt ihn hinauf zu jenen Höhen, wo ewig und ewig der reichlichste Trost auch dem Allergebeugtesten fließet.

Und sieh! ein goldener Sonnenstrahl spielt durch das Gelände der Reben und bricht sich in tausend Farben im Glase vor uns. Aufathmet die Brust, sie hebt sich empor, zum Klange der Gläser jauchzt der Freunde Chor, hoch tönt das Lied von der Freude!

Und wieder gewendet! Es schlägt uns ans Ohr das dumpfe Gebrüll der Geschütze! Trompetengeschmetter, der Trommel Schlag, sie rufen zum gewaltigen Ringen. Dicht deckt der Dampf das blutige Feld und auf ihm die Schaaren der Streiter. Heut gilt es dem Feind, dem trotzigen Feind, dem länderbedrohenden, wüthenden Feind! Heut gilt es, das Land zu erretten! Und über den Schaaren brauset Gesang, der gewaltige, wuchtige Vaterlandssang, zum Sturm ruft das Lied von der Freiheit!

So tritt die Tonkunst uns Alle an: dem Einzelnen schmeichelnd zum Herzen, die Tausende ruft es mit Donnergewalt vom Fels zum Meer in die Schrekken gesammt — und Alle, Alle gehorchen.

Drum Heil einem Jeden, dem mit gütigem Sinn die Muse der Tonkunst einst nahte! Drum Heil dem Vereine, der werkthätig strebt, solch köstliches Kleinod zu hegen! Heil endlich dem Lande, dem Gott es verliehn, solch Wirken, solch Streben zu pflegen!

Und hiermit erkläre ich den diesjährigen Posener Provinzial-Sängertag für eröffnet."

Hierauf erwiderte Herr Rektor **Hartmann** aus Obrzycko:

„Im Namen aller von auswärts gekommenen Sangesbrüder spreche ich der Stadt Posen unsern innigsten Dank aus für die freundliche, herzliche Aufnahme, die wir Alle hier gefunden haben — unsern herzlichsten Dank für die Pflege des Gesanges, die Posen demselben angedeihen läßt! Sie haben alle erkannt, meine Herren, daß die Gesangespflege nicht blos die Einigung in unserer Provinz wesentlich bewirkt, sondern auch zur Einigung unseres größern Vaterlandes beiträgt; darum nochmals herzlichen Dank an die Stadt, in deren Mauern wir das Gesangfest begehen.

Die Stadt Posen, die Behörden und Einwohner derselben, — sie leben hoch!"

Mit einem dreifachen musikalischen Hoch Seitens des Sängerchores wurde die Eröffnungsfeier geschlossen, und die Sänger begaben sich nach der Kreuzkirche zur Generalprobe für das geistliche Konzert.

Das **Konzert in der Kreuzkirche** begann um 4 Uhr Nachmittags bei einem sehr zahlreichen Besuch mit einer Fantasie und Fugato für Orgel über den Choral: „Eine feste Burg ist unser Gott", von Herrn **Pawelitzki** komponirt und vorgetragen, und nachdem die letzten Akkorde auf der Orgel verklungen, erscholl der mächtige Luther-Choral selbst, ausgeführt von einem über 200 Sänger starkem Chore. Dem Choral folgte die liebliche Motette: „Singet dem Herrn ein hohes Lied!" von Klauer und darauf die Tenor-Arie mit vorhergehendem Recitativ: „Zerreißet eure Herzen und nicht eure Kleider!" aus „Elias" von Mendelssohn, das Herr Musiklehrer **Stiller**, begleitet von Herrn **Bienwald**, vortrug. In gewaltigen Tonmassen strömte hierauf die Beethoven'sche Hymne: „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre", mit Orchesterbegleitung

---

andere Effekten in dem Zimmer zurückgelassen hatte, auf welche er gern verzichten wollte. Er schlich mehr als er ging auf verborgenen Seitenwegen immer mehr dem Ende des Parkes zu und erblickte in der Ferne schon die Mauer, über welche er sich hinweg zu schwingen gedachte, als er aber auch gleichzeitig nicht weit davon eine sogenannte Ehrenwache bemerkte. Ungesehen von derselben schlug er einen andern Weg ein; kaum hatte er eine kleine Biegung desselben zurückgelegt, als er abermals einer Wache ansichtig wurde. Er kehrte um und suchte den großen Hauptweg zu erreichen, auch hier eine Ehrenwache. Kurz, wohin er sich auch wandte — überall bewaffnete Männer, die seine Flucht unmöglich machten. Er kam sich vor, als ob er ein Festungsgefangener wäre, und da die Dame es ihm längst schon angemerkt, welche Absichten er im Stillen hege, so hatte sie ihre Vorsichtsmaßregeln verdoppelt, wodurch ihm der Aufenthalt in dem „verwünschten Schlosse" in der That zur Hölle wurde.

Wieder durchstreifte der Aermste nach einigen Tagen in voller Verzweiflung eines Morgens den Park; da aber jetzt nach allen Richtungen hin noch weit mehr Ehrenwachen sichtbar wurden als zuvor, so kehrte er um und nahm trostlos Platz auf einer in der Nähe des Schlosses sich befindenden Bank, über welche eine mächtige Rüster ihre schattenreichen Zweige weit hinaus streckte. Düster blickte er vor sich hin. Er fühlte leider nur zu klar heraus, daß an ein Entkommen auf gutem Wege nicht zu denken war; daß die Dame, sterblich in ihn verliebt, Alles aufbieten werde, ihn Tag und Nacht zu überwachen; daß er nur durch List seine Befreiung bewerkstelligen könne u. s. w. Mitten in diesen Betrachtungen wurde er durch die Nichte der Schloßbesitzerin unterbrochen, die ein Körbchen mit Weintrauben in der Hand, ihm einen „Guten Morgen" bot und sich neben ihn setzte. Nanny — so wurde sie im Hause genannt — hatte erst vor wenigen Wochen ihren vierzehnten Geburtstag gefeiert; sie war schön und gleich einer eben aufbrechenden frischen Rosenknospe, hatte ein nicht gewöhnliches Maß von Bildung und spielte vortrefflich Klavier.

„Darf ich Ihnen anbieten?" fragte sie und hielt ihm die schönen Weintrauben hin. „Ich habe sie soeben selbst abgeschnitten."

„Dann werden sie mir desto süßer schmecken", sagte er, nahm eine Traube und blickte sie so freundlich dabei an, daß sie ihre Augen verschämt niederschlug.

„Sie sind so traurig, Herr Liszt, was fehlt Ihnen?" fragte sie in kindlich süßem Tone, „mir können Sie es schon mittheilen, ich bin verschwiegen."

„Sie gutes, herziges Kind!" sagte er und legte ihre Hand in die seinigen. „Wodurch aber habe ich Ihre Theilnahme verdient? Sagen Sie mir das, Fräulein Nanny."

„Ach!" rief sie voll Verwunderung aus. „Das also wissen Sie nicht? Haben Sie denn gar Nichts gemerkt?"

„Nun, allerdings — ja," sagte er nicht ohne Verlegenheit, denn diese Fragen befremdeten ihn sehr. „Ich glaube, daß Ihre Tante —"

„Sehen Sie wohl, Herr Liszt? Sie wissen also, daß die Tante Sie liebt. Ich aber liebe Sie weit mehr!" rief sie ganz entzückt aus und fiel dem verblüfften Tonküustler mit solcher Hast um den Hals, daß ihm beinahe der Athem ausging.

„Aber Kind — um Gottes Willen!"

„Ich bin kein Kind, Herr Liszt — ich bin vierzehn Jahr alt und meine Tante wird Nichts dagegen haben."

„Dagegen haben — ? Aber wie denn, mein Kind? Ich verstehe Sie noch nicht?"

„Nun, wenn es Ihnen recht ist, daß wir uns heirathen!"

„Heirathen!?"

„Ja — ich bin sehr reich, wir kaufen uns ein Schloß, weit schöner als das der Tante und können uns dann recht lieb haben."

Dem Aermsten traten helle Schweißtropfen auf die Stirn, denn das verliebte Kind hing noch immer fest an seinem Halse, und versicherte, ihn nicht eher frei zu lassen, bevor er nicht sein Jawort zu der vorgeschlagenen Heirath gegeben habe.

„Was aber wird die Tante sagen?" fragte er, indem es ihm gelungen war, den Kopf aus ihrer Umarmung ein wenig zu lüften.

„Die Tante! O, diese Tante!" rief sie aus. „Die eben ärgert mich so sehr! Die soll Sie nicht lieben!"

„So lassen Sie uns überlegen, wie wir das am Besten machen," sagte er, „ehe wir hier überrascht werden."

„O, wir sind vor der Tante ganz sicher," fügte sie schnell hinzu, „denn der Chirurg ist da und läßt sie zur Ader."

„Nun dann, Sie gutes, liebes Kind, dann —"

„Nennen Sie mich doch nicht immer Kind," bat sie so herzlich und dringlich, daß ihm vor freudiger Rührung die Augen übergingen, „nennen Sie mich nur kurzweg Nanny!"

„Also, liebe Nanny, wir wollen in aller Eile überlegen, auf welche Weise wir unsere Heirath ins Werk richten wollen."

„Ach, allerliebst! Ja, unsere Heirath! Die muß aber recht groß sein mit recht vielen Gästen! Darf ich nun auch wohl blos lieber Franz zu Ihnen sagen?"

„Zu mir — Franz?" fragte er ganz verwundert, wie aus einem Traume erwachend. „Franz also?"

„Ja! Der Name Liszt ist nicht hübsch. Also, lieber Franz, wegen unserer Heirath. O, sprechen Sie nicht weiter."

„Ganz recht! Vor allen Dingen, liebe Nanny, müssen Sie mir behülflich sein, ganz am Ende des Parkes die Gartenmauer zu erreichen, damit ich frei werde, um die Vorbereitungen zur Hochzeit einleiten zu können."

„Das ist leicht, Sie steigen auf einer Leiter hinüber."

„Aber die Ehrenwachen", entgegnete er.

„Ja — das ist wahr, daran dachte ich nicht", sagte sie und blickte nachdenkend vor sich hin.

„Diese Kerle haben alle Gänge besetzt und ihre Luchsaugen reichen nach allen Richtungen hin."

„Ich hab's! sagte sie vergnügt. „Stecken Sie zu sich, was Ihnen gehört, vor der Tante sind wir jetzt noch sicher wegen des Aderlasses, und wenn Sie vollständig zur Flucht gerüstet sind, dann kommen Sie wieder hierher, wo Sie mich ebenfalls vorbereitet finden werden."

„Nanny! Sie wollten fliehen?"

„Nun das versteht sich! Wo Sie bleiben, da bleibe auch ich!"

Der geängstigte Künstler mußte Alles aufbieten, sie dahin zu bewegen, daß sie noch einen oder zwei Tage bei der Tante bleiben müsse, bis er die Reise nach Deutschland eingeleitet habe, wovon er sie dann durch ein Briefchen benachrichtigen werde. Er mußte seine ganze Beredtsamkeit anwenden, sie zum Bleiben zu bestimmen. Weinend hing sie sich aufs Neue an seinen Hals und bat in kindlicher Weise, ja sein Wort zu halten.

Nach wenigen Augenblicken schon kehrte er aus dem Schlosse zurück und fand seine kleine Geliebte auf der Bank mit einer Leiter versehen, die sie vom Gärtner empfangen hatte, angeblich um mit Hülfe derselben einige duftende Lindenblüthen zu pflücken.

Sie gingen, Liszt mit der Leiter versehen und Nanny mit dem Körbchen, in welchem sie ihm vorher die Weintrauben gebracht hatte. Auf ihrem Gange hatten sie drei Wachen zu passiren, die aber den Gefangenen nicht anfochten, weil eben die Begleitung des Fräuleins jeden Argwohn beseitigte. Ein Vierter freilich fragte, wohin der Herr wolle, den aber Nanny dadurch beruhigte, daß Herr Liszt ihr auf der großen nicht weit von der Gartenmauer stehenden Eiche ein Nest mit Rothkehlchen ausnehmen wolle.

„Nanny, leben Sie wohl!" sagte er jetzt im süßen Vorgefühl seiner Freiheit. „Ich sehe Sie bald wieder!"

Das arme bedauernswerthe Mädchen aber war seiner Sinne kaum mächtig bei dem Gedanken an Trennung. Laut schluchzend stand sie neben ihm, ihr verweintes Antlitz an seine Brust gelehnt und vermochte nicht zu sprechen.

„Fassen Sie sich, Nanny, und geben wir der Vernunft Gehör! wir müssen uns schicken in Das, was einmal unvermeidlich ist. Leben Sie wohl!"

Er machte sich beinahe gewaltsam von dem Mädchen los und bestieg die ersten Stufen der an der Mauer gelehnten Leiter. Noch einmal ergriff sie seine Hand, zog ihn zu sich nieder und fragte mit kaum hörbarer Stimme, ob er sie auch nicht vergessen werde.

„Niemals, liebe Nanny!" sagte er, drückte ihr tief bewegt die Hand und schwang sich über die Mauer.

Franz Liszt war aus seiner mehr als dreimonatlichen Gefangenschaft erlöst durch — Eifersucht und Liebe eines unmündigen Mädchens.

Hibeau.

(Aus der „Post" entnommen.)

der Kapelle des 6. Gren.-Regmts., durch die Räume der Kirche und wurde fast noch überboten durch eine wunderherrliche Sebastian Bach'sche Komposition für Orgel: Toccata und Fuge d-moll, mit technisch-vollendetem Spiel von Herrn Bienwald vorgetragen. Nach dem 23. Psalm: „Der Herr ist mein Hirt" von Klein, sang Herr Schnibbe die Arie: „Gott sei mir gnädig" aus Mendelssohns „Paulus", und wurde gleichfalls von Herr Bienwald auf der Orgel begleitet. Den Schluß der Männerchöre bildete das große „Halleluja" aus dem „Messias" von Haendel, das, wie sämmtliche Gesänge, sicher und exakt zum Vortrage kam. Ein Postludium für die Orgel spielte Herr Kantor Sommer aus Pleschen. Der Gesammteindruck des geistlichen Konzerts war ein sehr befriedigender.

— Was die guten Berliner uns Posenern doch Alles aufbürden möchten! Die heutige Berliner „Post" erzählt ihren Lesern nämlich nachstehende Meidinger'sche Geschichte von einem Posener Kaufmanne:

„Ein Käufer aus der Provinz Posen, der gehört, daß die Seide sehr in die Höhe gehen würde, erschien dieser Tage in der Seidenfabrik des Herrn J. A. Heese um daselbst seinen Bedarf für die bevorstehende Herbstsaison noch rechtzeitig billig einkaufen zu können. Alsbald machte ihn der Chef der Handlung darauf aufmerksam, daß die letzten Lyoner Berichte bezüglich der nächsten Seidenernte durch den anhaltenden Regen sehr ungünstig lauten, die Seidenwürmer zum großen Theil krank seien, er demnach außer Stande wäre, die Waare ihm zu den früheren Preisen zu erlassen und deshalb gezwungen sei, den Tarif um 10 pCt. augmento schon jetzt zu erhöhen. Sich in das Unvermeidliche fügend, suchte Jener sich einen Posten Waare aus, erbat sich die Rechnung, bezahlte dieselbe und empfahl sich. Hierauf begab sich der Einkäufer nach der Bandfabrik des Herrn Max Samter, um auch hier in diesem Artikel sich bei Zeiten noch sortiren zu können, und als man auch hier demselben bedeutete, daß die Preise der Bänder in die Höhe gegangen, entgegnete derselbe: „Ich habe wohl gehört, daß der **Seidenwurm** krank geworden, daß aber auch der **Bandwurm** gelitten, ist mir bis heute noch unbekannt geblieben."

— [Unglücksfall.] Auf der Büttelstraße gerieth gestern Nachmittag ein Kind unter ein großes gefülltes Faß, das vom Wagen abgeladen wurde, und wurde von dem Fasse fast gänzlich zerquetscht.

k Buk, 22 Juli. [Sparkasse.] Auf Beschluß des Magistrats und der Stadtverordneten ist hier eine Sparkasse gegründet worden, welche, nachdem das diesfällige Statut die Bestätigung des Herrn Oberpräsidenten der Provinz erlangt hat, am 1. Mai mit einem Fonds von 150 Thlr. beginnend, welchen die hiesige Kämmereikasse vorgeschossen hat, ins Leben getreten ist. Die Verwaltung der Sparkasse erfolgt durch eine besondere Deputation, bestehend aus dem Rathsherrn Zenkteller (Vorsitzender), den Stadtverordneten Paulus und Bajinski (Beisitzer) und den Kaufleuten Bellach (Kontroleur) und M. J. Klausner (Rendant). Die Sparkasse ist verpflichtet, Summen von 10 Sgr. bis 50 Thlr., unter Umständen auch bis 200 Thlr. anzunehmen und mit $3^1/_3$ pCt. zu verzinsen; die Fonds werden durch Gewährung sicherer Darlehne zu 5 pCt. zinsbar angelegt.

r Rakwitz, 23. Juli. [Dekanats-Lehrer-Versammlung.] Zu der am vergangenen Donnerstag hier stattgefundenen Lehrerversammlung des Grätzer Dekanats fanden sich 46 Lehrer ein. Die Konferenz begann nach Beendigung eines veranstalteten Gottesdienstes in der katholischen Kirche gegen 10 Uhr Vormittags im katholischen Schulhause. Der Kreis-Schul-Inspektor Herr Probst Radke von hier eröffnete dieselbe mit einer Ansprache an die Lehrer, in welcher er auseinandersetzte, wie die Religion die Grundlage alles Unterrichts sein müsse. Nachdem derselbe noch mehrere Regierungsverfügungen zur Kenntniß der Versammlung gebracht, hielt ein Lehrer von der katholischen Stadtschule zu Grätz eine Katechese über das zweite Gebot, und Herr Lehrer Markwitz aus Kopnitz verlas einen von ihm verfaßten Aufsatz über Schuldisziplin. Nach eingehender Besprechung der beiden Vorträge Seitens vieler Lehrer schloß die Versammlung gegen 1 Uhr und die Lehrer versammelten sich alsdann zu einem gemeinschaftlichen Mittagsmahle.

Σ Schwerin a. W., 23. Juli. [Darlehnsverein; Sterbekassenangelegenheit; Dampfschifffahrt.] In der jüngst stattgefundenen leider wenig besuchten Generalversammlung des hiesigen Darlehnskassen-Vereins berichtete der Vorsitzende zunächst über die Verhältnisse des Vereins, daß derselbe insbesondere während seines vierjährigen Bestehens keine Verluste erlitten habe und sich das Verhältniß seines eigenen Vermögens zu dem fremden Kapital (1: $1^4/_5$) ausnehmend günstig stelle, während bei andern Vereinen dasselbe wie 1 zu 5, 8, 12, 20 und noch höher steht. Nach Vorlage eines Abschlusses der Darlehnskasse wurde den Anwesenden über die Stellung des Vereins unter das nunmehr erschienene Genossenschaftsgesetz Auskunft ertheilt, und die Vortheile, die demselben daraus erwachsen, nach den verschiedensten Richtungen hin erörtert. Zu diesem Behufe wird der Vorstand in Vereinigung mit dem Verwaltungsrath das Statut des Vereins nach dem Normalstatut von Schulze-Delitzsch umarbeiten und es alsdann einer künftigen Generalversammlung zur Genehmigung vorlegen, damit dessen Eintragung in das zuständige Handelsregister spätestens zu Neujahr erfolgen kann.

Gestern hatten sich hier Mitglieder der hiesigen Neben-Rendantur des Posener Lehrer-Sterbekassenvereins zu einer Konferenz vereinigt. Der Rendant gab in Kürze einen Ueberblick der seit dem Bestehen der hiesigen Neben-Rendantur vom Jahre 1861 vorgekommenen Sterbefälle und der dafür eingezahlten jährlichen Beiträge. Diese haben im letzten Rechnungsjahre vom Juli 1866/67 in Folge einer außergewöhnlichen Sterblichkeit die Höhe der früheren Jahresbeiträge weit überschritten. Von den 41 Sterbefällen sind nur für 28 derselben die statutenmäßigen Beiträge à 5 Sgr., also von jedem Mitgliede die Jaheessumme von $4^1/_3$ Thlr. entrichtet worden. Nach dem letzten Ausschreiben des Vorstandes wurden in solchem Ausnahmefalle 13 Sterbefälle à 200 Thlr. aus den Ueberschüssen jener Einzahlungen und den sonstigen Einnahmen des Vereins (Zinsen, Antrittsgelder u. s. w.) gedeckt. Auf die vom Vorstande gestellte Frage, ob die Beiträge für diese 13 Sterbefälle noch einzuziehen seien oder durch Beschluß der nächsten Generalversammlung eine Nachzahlung den Mitgliedern erlassen bleibe, entschied sich die Konferenz für Letzteres, da der Verein seinen Verpflichtungen gegen die Hinterbliebenen der Verstorbenen nachgekommen sei und die Leistungen im verflossenen Jahre so hohe gewesen wären, wie noch nie.

Das Dampfschiff „Warta", welches vergangene Pfingsten in Posen engagirt war, ist am 13. d. hier wieder eingetroffen, um seine Reisen zwischen Schwerin und Landsberg behufs Güter- und Personenbeförderung wieder regelmäßig fortzusetzen.

Das Boy-house zu Newyork.

Es vergeht fast kein Tag mehr und keine Nacht, welche nicht einige jener unglücklichen Kinder in den Polizeigewahrsam bringen sähe, die ohne Eltern, ohne Obdach sich umhertreiben und durch Bettelei oder durch Verbrechen einige elende Brotrinden zu erwerben suchen, die sie oft mit heißen Thränen netzen. Es ist dies eine ganze Bevölkerung von Enterbten, die vom Leben bisher nur seine Leiden und seine Entbehrungen kennen. Und warum? weil meistentheils der Vater selbst einer jener Elenden ist, die ohne Arbeit und ohne Mittel ihr Leben in den nichtsnutzigsten Spelunken zubringen, während die Mutter gestorben ist oder ein Haus verlassen hat, in welchem sie nur Mißhandlungen erduldete. Alle Diejenigen, welche London und Newyork kennen, wissen, um wieviel größer dieses Elend dort ist, als bei uns, dort, wo die entsetzlichste Armuth neben dem glänzendsten Elend einhergeht. In London sind es meistentheils Irländer, in Newyork Auswanderer aus aller Herren Ländern, deren Eltern muthlos geworden, nicht mehr die geistige Kraft haben, sich um die Ihrigen zu kümmern. Aber in Newyork ist soeben ein Haus geschaffen worden, welches die Mitte zwischen einem Hospital und einer Werkstätte hält: es ist das Boy-house, das Kinderhaus; die Geschichte seiner Entstehung ist interessant: Vor einigen 20 Jahren verließ ein Deutscher, Namens Steinbecker, sein Heimathsland, um in Amerika sein Glück zu suchen, das er zu Hause nicht gefunden. Er kämpfte lange gegen das Elend an, aber trotz aller seiner Thätigkeit krönte kein Erfolg seine Anstrengungen; er vegetirte nur. Eine arme Ausgewanderte, wie er, hatte ihr Geschick an das seine so traurige gekrüpft. Zehn Jahre verflossen, zehn Jahre der Leiden. Sie wurde Mutter; eines Tages, als Steinbecker grade nach dem Hafen gegangen war, um Arbeit zu suchen, und die Mutter in den Straßen nach einem Stückchen Brod umherlungerte, verschwand das damals 3 Jahr alte Kind aus dem elterlichen Hause. Wo war es hingekommen? Voller Verzweiflung und nach tausend vergeblichen Nachforschungen beschlossen die Eltern des verlornen Kindes, Newyork zu verlassen, und begaben sich auf das Zwischendeck eines Auswandererschiffes nach Kalifornien Es war eine traurige Ueberfahrt.

Vor einigen Monaten stieg ein Mann von ungefähr 40 Jahren im Hafen von Long-Island zu Newyork ans Land; seine Haltung, seine Kleidung verriethen Reichthum. Eine Frau von ungefähr 35 Jahren begleitete ihn; sie war mager, bleich, und ihre traurigen Augen schienen fortwährend Etwas oder Jemand zu suchen. Ein Kind, ein armes kleines Wesen von etwa 12 Jahren, näherte sich ihnen; es schien sich kaum aufrecht erhalten zu können und mit einer vor Schüchternheit und vielleicht auch vor Hunger fast unverständlichen Stimme bat es sie um eine Unterstützung. Die Frau erbebte; diese Stimme hatte ihr Herz wie eine Erinnerung getroffen. Sie drückte schnell einen Dollar in die Hand des Kindes, welches ihr lächelnd danken wollte, dann plötzlich einen Schritt zurücktrat und zur Erde fiel. Es war vor Erschöpfung ohnmächtig geworden, es war starving, wie die Engländer sagen. Die beiden Reisenden eilten darauf zu; der Mann nahm das Kind in seine Arme, das Hemd des Kleinen verschob sich, er stieß einen Schrei aus! Er hatte einen ärmlichen werthlosen Schmuck, welchen das Kind am Halse trug, erkannt. Es war Steinbecker und seine Frau, welche reich und geachtet aus Australien zurückkamen, und dieses Kind, welches der Zufall oder besser die Vorsehung ihnen vor Entbehrungen sterbend in den Weg geführt hatte, war ihr verlorener Sohn.

Jetzt hat Steinbecker ein Asyl gegründet, wo jedes obdachlose Kind ein Lager und Nahrung findet; das ist das Boy-house. Jeden Abend erscheint in dem „Newyork-Herald" das Signalement Derjenigen, welche noch nicht reklamirt sind. Zu jeder Stunde des Tages klopfen die Polizei-Beamten an diese Pforte, und die Kinder werden von barmherzigen Frauen aufgenommen, welche der besten Klasse der Gesellschaft angehören, und welche der Reihe nach diese so schöne, der Frau und der Mutter so würdige Mission erfüllen. Es sind 200 kleine Betten in dem Boy-house, über dessen Thüre Steinbecker in großen goldenen Buchstaben diese Worte des Heilandes hat anbringen lassen: Lasset die Kleinen zu mir kommen!"

Landwirthschaftliches.

Der schweizerische alpwirthschaftliche Verein veranstaltet vom 1. bis 11. September in Bern eine Ausstellung der schweizerischen Milchprodukte und der bezüglichen Geräthschaften. Diese Ausstellung bezweckt ein möglichst vollständiges Bild sämmtlicher in der Schweiz erzeugten Milchprodukte, als der verschiedenen Hart- und Weich-Käsesorten, Butter, des Ziegers, Milchzuckers 2c., um durch genaue Prüfung und Vergleichung derselben die größere oder geringere Vollkommenheit ihre Herstellung und ihren Werth sowohl für den einheimischen Verbrauch, als für die Ausfuhr zu ermitteln. Desgleichen sollen die in den verschiedenen Gegenden zur Herstellung dieser Produkte dienenden Geräthschaften, als Käsereigeräthe, Michgeschirre, Milchwagen 2c. nach ihrer Zweckdienlichkeit und Vollkommenheit geprüft werden. — Die Direktion des schweizerischen alpwirthschaftlichen Vereins bestellt für die Austheilung der Ausstellungsprodukte ein Preisgericht von elf sachkundigen Männern aus verschiedenen Theilen der Schweiz, denen Behufs besonderer Untersuchungen eventuell der Beizug weiterer Fachmänner gestattet wird. Es steht dem Preisgerichte frei, sich in gutfindender Weise von der Beschaffenheit der Ausstellungsprodukte zu überzeugen. Zur Ertheilung von Prämen ist ein Betrag von 1000 bis 1500 Frs. ausgesetzt.

Vermischtes.

* Vor einiger Zeit kam ein hochgestellter östreichischer Beamter nach Sonnenberg, einer kleinen Gemeinde Böhmens, und bewunderte die unverhältnißmäßig großen Dimensionen der neuen Kirche daselbst. Als er die Insassen darüber befragte, erhielt er zur Antwort, sie wüßten selbst nicht, wie dies geschehen. Sie hätten den Bauplan zu einer kleinen Kirche nach Wien Behufs behördlicher Bewilligung eingeschickt, von da jedoch einen anderen Plan und zwar zu einer viel größeren Kirche zurückerhalten. In der Meinung, daß sie nach diesem neuen Plane bauen müssen, hätten sie diese Kirche aufgeführt, welche vier so große Gemeinden, wie die ihrige ist, fassen könnte. Nach seiner Rückkunft nach Prag stellte der Beamte, dem „W. Fr.-Bl." zufolge, sofort Nachforschungen an, welche die ganze Sache dahin aufklärten, daß in Oestreich noch eine andere Gemeinde gleichen Namens existirt, welche zu gleichem Zwecke ihren Bauplan zu einer neuen, und zwar großen Kirche nach Wien geschickt hatte. Die Verwechslung der beiden Pläne hatte nun in der böhmischen Gemeinde Sonnenberg das oben erzählte Resultat.

* [Opfer der Raubthiere auf Java.] Nach der „Tijdschrift voor Nederlandsch India" hat im Jahre 1862 der Tiger allein auf der Insel Java 148 Personen verzehrt und 131 im Jahre 1863. 1862 wurden 49 Personen und 48 im Jahre 1863 eine Beute der Krokodile; Schlangenbisse haben daselbst 1862 den Tod von 43 und 1863 von 22 Menschen verursacht. Es scheint jedoch, daß die holländische Regierung sich die Ausrottung des Tigers auf Java in höchst mittelmäßigem Maße angelegen sein läßt. Die Prämie, welche im Jahre 1854 vom General-Gouverneur ausgesetzt worden, erreicht kaum 22 Gulden (50 Fr.) für den Tiger. (K. Z.)

Redaktions-Korrespondenz.

Herrn B... in R......... Den uns heut eingesandten Artikel können Sie bereits wörtlich in unserer letzten Freitagszeitung (Nr. 166.) sowie in der gestrigen (Nr. 169.) unter „Kreis Buk," lesen.

Angekommene Fremde

vom 24. Juli.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Schnell aus Iloi, Mundorff aus Lahr, Bullenheimer aus Nürnberg, Thönemann und Horwitz aus Berlin und Meyer aus Crossen, Oberst a. D. v. Salisch aus Potsdam, Fabrikbesitzer Ohle aus Grimma, Künstler Bauerhain aus Leipzig und Rittergutsbesitzer v. Bethe aus Reichenbach.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Kaufleute Meier aus Striegau, Balz aus Berlin, Kirchner aus Köslin, Bernstein aus Fürth und Baron aus Rheins, die Rittergutsbesitzer Kleffel aus Brzyskoczycka, Student aus Sekowo, Lorenz aus Krzesiny und Griebel aus Napachanie.

HOTEL DU NORD. Aktuar Liponski aus Kempen und Gutsbesitzer v. Jarzebowski aus Krzycko.

HOTEL DE PARIS. Propst Kamienski aus Zabartowo, Gutsbesitzer Szeliski aus Orzeszkowo und Frau Bulczynska aus Nietrzanowo.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Gutspächter Nassius aus Königsberg i. Pr., Gutsbesitzer Hulewicz aus Mlodziejewo, die Fabrikanten Strohn und Delius aus Bradford, Kaufmann Douglas aus Stettin.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsbesitzer v. Krasicki nebst Frau aus Karcewo, Frau v. Wolanska aus Bardo, v. Ganiewski aus Polen und Frau Nehring aus Sokolnik.

HOTEL DE BERLIN. Die Kaufleute Landsberg nebst Familie aus Kosten, Lewinsohn aus Exin und Schlarbaum aus Stettin, Kantor Weigt aus Buk, die Gutsbesitzer Heickerodt aus Zabikowo und Maaß nebst Schwester aus Lulin.

SCHWARZER ADLER. Propst Vogt und Frau Vogt aus Czarnikau, Wirthschaftsinspektor Seidel aus Radlin, Frau Doktor Jordan aus Buk und Frau Szulczewska aus Rogasen.

TILSNER'S HOTEL GARNI. Frau Staatsanwalt Martius aus Schroda, Thierarzt Willke aus Neustadt, die Kaufleute Wolff, Krüger, Schlesinger und Thiele aus Berlin.

BAZAR. Die Gutsbesitzer Frau Koczorowska aus Piotrkowice und Koczorowski nebst Familie aus Gola, die Pröpste Nawrocki aus Kotlowo und Sachocki aus Golejewko, Philolog Kaliszewski aus Warschau.

KEILER'S HOTEL ZUM ENGLISCHEN HOF. Die Kaufleute Flanter nnd Frau Müller aus Wongrowiec, Lewy aus Gollancz, Stargardt aus Schwerin a. W., Cohn aus Zirke, Heusch aus Klecko und Klawitter aus Breslau, Beamter Mroszynski aus Zakrzewo.

SEELIG'S GASTHOF ZUR STADT LEIPZIG. Posthalter Schwarz aus Birnbaum, Orgelbauer Kaminski aus Opalenica, Bürger Zenkteller aus Buk, die Kaufleute Fromm aus Buk, Eidig aus Berlin und Baruch aus Schlichtingsheim.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

(Beilage.)

Zu **Bad Landeck** ist ein gut ausmöblirtes, fast neues **Logis-Haus** mit 40 Wohnpiecen und einem großen Garten, sehr nahe an der Badequelle, Familienverhältnisse halber aus freier Hand baldigst zu verkaufen. Alte Taxe 23,200 Thlr. Werth der Möbel über 4000 Thlr. Ertrag der Miethe während der Bade-Saison 1500 Thlr. Hypotheken fest 9300 Thlr. Anzahlung nach Abkommen. Nähere Auskunft auf Frankobriefe ertheilt der Kaufmann ***Emil Güttler*** in **Posen,** Breslauerstr. 20.

In einer gut gelegenen Gegend im Kreise Wongrowitz ist eine eingängige Mühle nebst Grundstück von 120 Morgen Acker, meistens Roggenboden, mit 10 M. Wald und 10 M. Wiese, sowie 4 M. Teich mit Fischerei zu verkaufen. Die Gebäude sämmtlich massiv und neu. Anzahlung 6000 Thaler.
Nähere Auskunft giebt der Gasthofbesitzer **Brünning** in Mur. Goslin (Prov. Posen).

Heilung von Syphilis und Hautkrankheiten ***Dr. Holzmann,*** Büttelstr. 12.

Hecht's Hôtel garni, Berlin,
Unter den Linden Nr. 20., in der Nähe der Kranzler'schen Konditorei.

Nachdem ich das seit mehreren Jahren in Breslau innegehabte Hôtel garni, Ohlauer Stadtgraben Nr. 3., aufgegeben, habe ich in **Berlin Unter den Linden Nr. 20.** ein mit dem **höchsten, den Anforderungen der Jetztzeit entsprechenden Komfort ausgestattetes Hôtel garni I. Klasse** eröffnet. Es wird in meinem neuen Etablissement meine Hauptaufgabe sein, das mir in Breslau durch 10 Jahre geschenkte Vertrauen auch fernerhin durch promptestes Bedienung und höchst solide Preise zu rechtfertigen.
Berlin, den 11. Juli 1867. **Hecht.**

Preußische Feuer-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Berlin.

Versicherungen gegen den Schaden durch **Brand, jede Art von Blitzschlag und Leuchtgas-Explosion** auf **Gebäude, Mobilien, Waarenläger, Feldfrüchte** — letztere auch in Schobern — **Vieh ꝛc.,** in Städten und auf dem Lande, werden zu **festen, billigen** Prämien abgeschlossen.
Nähere Auskunft ertheilt gern und nimmt Anträge entgegen
Hugo Gerstel,
Haupt-Agentur, Posen, kleine Gerberstraße Nr. 8.

Die Sturzbadeanstalt in **Karlsbad** ist jetzt noch praktischer eingerichtet.

Stoppelrüben-Samen à Pfd. 12 Sgr.
A. Niessing in **Poln. Lissa.**

Eine braune **Stute,** 5 Fuß 2½ Zoll groß, 8 Jahr alt, als Reit- und Zugpferd zu gebrauchen, steht zum Verkauf. Näheres Kleine Ritterstraße No. 5. 2 Treppen.

120 Mutterschafe.
120 Stück noch zur Zucht taugliche Mutterschafe stehen auf dem Dom. **Gowarzewo** bei Schwersenz zum Verkauf. Schurgewicht 3½ Centner. Die Heerde ist von jeder erblichen Krankheit frei.

Ein englischer **Hühnerhund** ist zu verkaufen. Näheres im Comtoir des Hôtel de France.

Reise- und Steppdecken
empfiehlt **F. W. Mewes,**
Markt 67.

Reise-Plaids, Reise-Decken, Stepp-Decken
empfiehlt **Posen,** Markt Nr. 63. **Robert Schmidt** (vorm. Anton Schmidt).

Kupferscheidemünze ist zu haben Posen, Breitestraße Nr. 17., im Laden.

Theerseife,
von den **Autoritäten der Medizin** empfohlen als **wirksamstes** Mittel gegen **alle Hautunreinigkeiten.** Vorräthig in Stücken à 5 Sgr. in ***Elsners*** **Apotheke.**

Die unterzeichnete Maschinenfabrik erlaubt sich, ihre bekannten, vorzüglich konstruirten und bewährten Maschinen zu empfehlen, und zwar:
1) ihre originell konstruirten, in Tausenden von Exemplaren gefertigten und abgesetzten **schmiedeeisernen Pferde-Dreschmaschinen und fahrbaren oder feststehenden Göpel;**
2) **ihre Dampf-Dreschmaschinen** mit halber, vollständiger oder ohne Reinigung bis zum Preise von 400 Thalern;
3) **ihre Lokomobilen** mit selten erreichtem geringen Kohlenkonsum, darunter die neu konstruirten originellen zweiräderigen Lokomobilen bis zu 3 Pferdekraft;
4) **ihre Getreidemahlmühlen** mit Dampf- und Göpelbetrieb mit laufendem Ober- oder Unterstein, transportabel oder fest, mit außergewöhnlicher Leistungsfähigkeit;
5) **ihre Holzschneidemühlen und Holzbearbeitungsmaschinen mit Dampfbetrieb;**
6) **ihre Getreide-Reinigungsmaschinen, Säemaschinen, Schollenbrecher, Ringelwalzen, Dampfapparate** ꝛc.;
7) **ihre Einrichtungen zu Hand- und Dampfbrennereien** nach den neuesten Erfahrungen, darunter Maischmaschinen, Kartoffelwalzen, Malzwalzen, Kühlmaschinen, Steinlese- und Kartoffe waschmaschinen, Elevatoren, Pumpen ꝛc.;
8) **ihre Einrichtungen zu Brauereien, Braupfannen, Kühlschiffe** und ihre **Malzquetschen** neuer Konstruktion;
9) **ihre Dampfmaschinen** verschiedener Konstruktion und Stärke;
10) **ihre Dampfkessel,** sowie ihre sauberen **Blech-** und **Schmiedeeisenarbeiten;**
11) **ihre Gießerei-Erzeugnisse,** darunter Säulen, Träger, Röhren, Fenster, Gartenbänke und Tische, Grabkreuze und Balkongitter, Kochplatten, Bratöfen, Wagenbuchsen ꝛc.

Die Fabrikation ist durch die vortheilhaftesten Werkzeugmaschinen und die höchste Arbeitstheilung derart verbilligt, daß die Fabrik im Stande ist, außergewöhnlich billige Preise neben vorzüglicher Arbeit zu stellen. Preiskurante werden jederzeit gratis ertheilt.
G. Hambruch Vollbaum & Co.,
Maschinenfabrik und Eisengießerei.
Elbing in Westpreußen.

Gichtwatte, **unfehlbares** Mittel gegen Gliederreißen aller Art, empfiehlt à Pack 5 und 8 Sgr.
V. Giernat in **Posen.**



Lilionese
ist von dem königl. preuß. Ministerium für Medizinal-Angelegenheiten geprüft und besitzt die Eigenschaft, Frostschäden zu beseitigen, der Haut ihre jugendliche Frische wiederzugeben und alle Hautunreinigkeiten, als: Sommersprossen, Leberflecke, zurückgebliebene Pokkenflecke, Finnen, trockene und feuchte Flechten, sowie Röthe auf der Nase (welche entweder Frost oder Schärfe gebildet hat) und gelbe Haut zu entfernen. Es wird für die Wirkung, welche binnen vierzehn Tagen erfolgt, garantirt, und zahlen wir beim Nichterfolg den Betrag retour.
Um Täuschungen zu vermeiden, wolle man genau beachten, daß auf dem Etiquett: **Rothe & Co.** bemerkt sein muß.
Preis pro ganze Flasche 1 Thaler.

Barterzeugungs-Pomade,
à Dose 1 Thlr.
Dieses Mittel wird täglich einmal Morgens in der Portion von zwei Erbsen in die Hautstellen, wo der Bart wachsen soll, eingerieben und erzeugt binnen sechs Monaten einen vollen, kräftigen Bartwuchs. Dasselbe ist so wirksam, daß es schon bei jungen Leuten von 17 Jahren, wo noch gar kein Bartwuchs vorhanden ist, den Bart in der obengedachten Zeit hervorruft. Die sichere Wirkung garantirt die Fabrik von
Rothe & Co. in Berlin, Kammandantenstr. 31.
Die alleinige Niederlage befindet sich in **Posen** bei Herrn
Herrmann Moegelin,
Bergstr. 9., Ecke der Wilhelmsstr.

Jeder Zahnschmerz
ohne Unterschied wird durch mein in allen deutschen Staaten rühmlichst bekanntes **Zahn-Mundwasser** binnen einer Minute sicher und schmerzlos vertrieben, worüber unzählige Danksagungen von den höchsten Personen zur Ansicht vorliegen. ***F. Hückstädt*** in **Berlin,** Oranienstraße 57. am Moritzplatz.
Zu haben in Flaschen à 5 und 10 Sgr. in der Niederlage bei Frau ***Amalie Wullke*** in **Posen,** Wasserstraße 8./9.

Gegen
Wanzen, Motten, Schaben
empf. vorzügl. Mittel m. Gebr.-Anw. à 2½ Sgr.
Elsner's Apotheke.

Himbeersaft,
frisch von der Presse, mit und ohne Zucker, bei
Gebrüder Pincus,
Friedrichsstraße 36.

Eine Sendung frischer
Speckflundern, Speckbücklinge, Bratheringe, geräucherte und **marinirte Aale** empfing und empfiehlt
F. Wendt,
Sapiehaplatz Nr. 7. im Laden.

Preußische Lotterie-Loose,
Original-, auch **Antheile** verkauft und versendet am billigsten ***Sutor,*** Landsbergerstraße 47., **Berlin.**

Lotterie-Anzeige.
Zur ersten Klasse der preußischen Osnabrücker Lotterie, welche am 29. Juli beginnt, empfehle ich ganze Loose à 3 Thlr. 7 Sgr. 5 Pf. und halbe à 1 Thlr. 18 Sgr. 8 Pf.
M. Dammann,
königl. preußischer Lotterie-Einnehmer in Hannover.

Königl. preuss. Osnabrücker 140. Lotterie.
Am 29. Juli d. J.,
beginnt wieder die erste Klasse dieser so äußerst günstigen preuß. Lotterie, welche bei 22,000 Loosen 11,352 Gewinne hat, dabei **30,000 Thlr., 20,000 Thlr., 10,000 Thlr.** u. s. w. Die Einsatzbeträge sind bekanntlich gering; es kostet ein **ganzes Loos für fünf Klassen** pro Klasse 3¼ Thaler, alle 5 Klassen 16¼ Thaler. Es giebt auch hierbei halbe Loose, Viertel-Loose nicht. Der in voriger Lotterie bei mir gefallene **Hauptgewinn** wurde im Großherzogthum Posen gewonnen.
Amtliche Gewinnlisten, Pläne u. s. w. erhält jeder Interessent prompt.
Hermann Block.
Stettin, **Bank-Geschäft.**

B. P. Wunsch.
Mein Spiel-Waaren- und Galanterie-Geschäft,
früher Mylius-Hotel, befindet sich jetzt
Wilhelmsstraße 24.

Die Mehl-Niederlage
von ***C. F. Rabbow,*** Katharinenmühle, Schrodka, befindet sich nicht mehr **Wronkerstraße Nr. 2.,** sondern gegenüber **Nr. 24.**

Sapiehaplatz Nr. 3. ist eine herrschaftliche Wohnung zu vermiethen.

1 möbl. Zim. sof. z. verm. gr. Gerberstr. 33. 2 Tr.

Schifferstraße Nr. 13. im Kleemannschen Hause, eine Treppe hoch, sind zwei möblirte Stuben, einzeln oder zusammen, mit und auch ohne Bett, sogleich oder vom 1. August c. ab zu vermiethen.

Langestr. 7. sind vom 1. Oktober mehrere Wohnungen zu vermiethen.

Eine freundliche Wohnung im ersten Stock, bestehend aus 3 Stuben, Küche u. s. w., ist von Michaeli ab zu vermiethen **Bergstraße 9.**

Gesucht wird auf einem Rittergute der Provinz Posen ein tüchtiger **Bedienter,** verheirathet oder auch unverheirathet, der sein Fach gründlich versteht, der hierüber Zeugnisse und **besonders** über strengste Nüchternheit vorzulegen vermag. Winiec b. Mogilno.
Baron von Seydlitz.

Ein tüchtiger **Gärtner,** der deutsch und polnisch spricht, kann auf dem Dom. ***Babin*** bei Strzalkowo vom 1. Oktober c. ab ein Unterkommen finden.

Ein militairfreier, der polnischen Sprache mächtiger **Wirthschaftsschreiber** findet z. 1. Oktober c. Stellung. Meldungen unter Beifügung der Atteste unter der Adresse ***F. C.*** poste rest. **Raszkow.**

Ein Mädchen zu leichter Arbeit wird gesucht Bergstraße Nr. 15. beim Buchbinder.

Die **Hauslehrerstelle,** für welche ich Bewerber gesucht habe, ist besetzt.
Dr. Waldstein.

Bei der vorgestrigen Truppenübung ist ein kleiner schwarzer Hund, Art Windspiel, abhanden gekommen; derselbe trägt ein messingnes Halsband, auf dem der Name des Besitzers steht, hört auf den Namen „Fox", soll vorgestern Abend durch das Eichwaldthor in die Stadt zurückgekehrt sein und hierauf die Richtung nach dem Graben eingeschlagen haben. Die baldige Abgabe des Hundes, Wilhelmsstraße Nr. 16. (Buchdruckerei), 1 Treppe, wird entsprechend belohnt.

Für Theologen.
Eine evangel. theologische Bibliothek aus über 150 z. Th. ganz neuen und vorzüglichen, durchgängig gut erhaltenen Werken, — unter anderen hervorragenden z. B.
Besser: Bibelstunden,
Herzog: **Real-Encyklopädie,**
Kurz: Kirchengeschichte
ꝛc. ꝛc. — bestehend, ist einzeln oder im Ganzen gegen baare Zahlung billig zu verkaufen durch
Louis Streisands
Buchhandlung in **Grätz.**
Geschriebene Kataloge stehen leihweise zu Diensten.

So eben erschienen die 18. Auflage der Diamant-Volksausgabe:
Die Lieder des Mirza Schaffy
mit einem Prolog von **Friedrich Bodenstedt.** Elegant geb. mit Goldschnitt. Preis 22½ Sgr.

„Wenn Mirza-Schaffy den Becher erhebt,
Einen Witz im Munde:
Wie sich freudig das Herz der Zecher erhebt
In der jauchzenden Runde:
Sie fühlen es, daß für die Tollheit der Welt
Sich zu jeglicher Stunde
Aus dem Geiste des Weines ein Rächer erhebt
Mit der Weisheit im Bunde!"

Vorräthig in **Posen** bei
Louis Türk,
Wilhelmsplatz 4.

Am 22. d. M. 7½ Uhr Abends wurde meine liebe Frau von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden.
Mur. Goslin, den 23. Juli 1867.
Brünning, Gasthofbesitzer.

Kellers Sommer-Theater.
Mittwoch. **Extra-Vorstellung.** Entrée 5 Sgr. **Doctor Robin.** Lustspiel in 1 Akt. — **Das Salz der Ehe.** Lustspiel in 1 Akt. — **Gräfin Guste,** oder: **Des gebildeten Hausknechts zweiter Theil.** Posse mit Gesang in 1 Akt von Kalisch.
Donnerstag. Zum letzten Male: **Erziehung macht den Menschen.** Lustspiel in 5 Aufzügen von Görner.
In Vorbereitung: **Münchhausen.** Große Posse mit Gesang in 3 Akten und 6 Bildern von Kalisch. (In neuer Bearbeitung.)

Lamberts Garten.
Mittwoch den 24. Juli
großes Konzert
(Streichmusik).
Anfang 7 Uhr. Entrée 1 Sgr.
J. Lambert.

Gesellschafts-Garten.
Täglich **Konzert** von der Sängergesellschaft **Bluhmenthal.** **E. Fehrle.**

Von den so sehr **beliebten Würstchen** treffen täglich **frische Sendungen** ein und empfiehlt dieselben die **Liqueur- u. Frühstückstube**
Wronkerstraße 6.
Zugleich empfehle ich gut abgelagertes **Posener und Grätzer Märzbier** in und außer dem Hause.
S. Kaplan.

Börsen-Telegramme.

Bis zum Schluß der Zeitung ist das Berliner Börsen-Telegramm nicht eingetroffen.

Stettin, den 24. Juli 1867. **(Marcuse & Maas.)**

		Not. v. 23			Not. v. 23.
Weizen, niedriger.			**Rüböl,** still.		
Juli	94¼	95	Juli	11⅜	11⅓
Juli-August	94	94½	Septbr.-Oktbr.	11½	11½
Septbr.-Oktbr.	81	80½	**Spiritus,** fest.		
Roggen, fester.			Juli	20⅜	20⅙
Juli	73	73	Juli-August	20⅜	20 1/12
Juli-August	62	61¾	Septbr.-Oktbr.	19¾	19½
Septbr.-Oktbr.	56	55¾			

Börse zu Posen
am 24. Juli 1867.

Fonds. Posener 4 % neue Pfandbriefe 88½ Br., do. Rentenbriefe 89¾ Gd., polnische Banknoten 83¼ Gd.
Roggen [p. Scheffel = 2000 Pfd.] pr. Juli 69¼, Juli-August 59, August-Septbr. 54, Septbr.-Oktbr. 53, Herbst 53, Oktbr.-Novbr. 49.
Spiritus [p. 100 Quart = 8000 % Tralles] (mit Faß) gekündigt 3000 Quart, pr. Juli 19⅞, August 19 11/12, Septbr. 19¾, Oktbr. 18⅜, Novbr. 17, Dezbr. 16 7/12.

⚭ [Privatbericht.] **Wetter:** Schön. **Roggen** nahe Termine offerirt, entfernte Sichten behauptet, pr. Juli 69½—68½ bz. u. Br., 68 Gd., Juli-August 58½ Gd., 59 Br., August-Septbr. 54 Br. u. Gd., Herbst 53 bz., Br. u. Gd., Oktbr.-Novbr. 49 Br. u. Gd.
Spiritus höher, pr. Juli 19⅝—⅞ bz., Br. u. Gd., August 19⅝—⅞—11/12 bz., Br. u. Gd., Septbr. 19¾ Br., Oktbr. 18½—⅝ bz., Br. u. Gd., Novbr. 16⅝—17 bz., Br. u. Gd., Dezbr. 16 7/12 Br., ½ bz. u. Gd, Frühjahr 16 11/12—17 bz., Br. u. Gd.

Posener Marktbericht vom 24. Juli 1867.

	von Thl.	von Sgr	von Pf	bis Thl.	bis Sgr	bis Pf
Feiner Weizen, der Scheffel zu 16 Metzen	3	17	6	3	22	6
Mittel-Weizen	3	12	6	3	15	—
Ordinärer Weizen	—	—	—	—	—	—
Roggen, schwere Sorte	2	27	6	3	1	3
Roggen, leichtere Sorte	2	25	—	2	26	3
Große Gerste	—	—	—	—	—	—
Kleine Gerste	—	—	—	—	—	—
Hafer	—	—	—	—	—	—
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	—	—	—	—	—	—
Winterrübsen	3	—	—	3	6	—
Winterraps	2	17	6	2	25	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	27	6	1	—	—
Butter, 1 Faß zu 4 Berliner Quart	2	—	—	2	10	—
Rother Klee, der Centner zu 100 Pfund	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee, dito dito	—	—	—	—	—	—
Heu, dito dito	—	—	—	—	—	—
Stroh, dito dito	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Spiritus pr. 100 Quart à 80% Tralles,
am 23. Juli 1867 .... } kein Geschäft.
» 24. » » .... }

Die Markt-Kommission zur Feststellung der Spirituspreise.

Produkten-Börse.

Berlin, 23. Juli. **Wind:** WSW. **Barometer:** 27¹¹. **Thermometer:** Früh 15° +. **Witterung:** Sehr warm.
Es gab heute bedeutende Schwankungen in den Preisen für Roggen. Bei Beginn der Börse sind die Verkäufer zahlreich gewesen und der Begehr konnte mit erheblich schlechteren Geboten reuissiren; je mehr sich indessen die Anerbietungen lichteten, desto festere Haltung gewann der Artikel. Mit Waare geht es sehr still. Gekündigt 6000 Ctr. Kündigungspreis 70¼ Rt.
Weizen hat im Werthe wesentlichen Rückschritt erfahren, schließt jedoch mit überwiegendem Begehr zu den billigeren Preisen. Gekündigt 1000 Ctr. Kündigungspreis 87 Rt.
Hafer loko ziemlich gut verkäuflich, Termine etwas niedriger.
Rüböl ist recht flau gewesen, ein mäßiges Angebot genügte, um sichtlich auf die Preise zu drücken.
Spiritus war heute weniger reichlich angeboten als gestern, aber auch die Kauflust ist nicht rege gewesen, um die Preise zu steigern, doch schließt der Markt recht fest. Gekündigt 10,000 Quart. Kündigungspreis 20¼ Rt.
Weizen loko pr. 2100 Pfd. 83—97 Rt. nach Qualität, pr. 2000 Pfd. per diesen Monat 87 Rt. bz. u. Gd., Juli-August 81¼ a 79 a ½ bz., Septbr.-Oktbr. 71 a 70½ a 71¼ bz., Oktbr.-Novbr. 70 bz.
Roggen loko pr. 2000 Pfd. 69—69½ Rt. nach Qualität bz., defekter 66½ Rt. bz., neuer per Bahn rollend 68 Rt. bz., per diesen Monat 70½ a 70 a ½ Rt. bz., Juli-August 59¼ a 60½ bz., August-Septbr. 56¾ a ½ a 57 bz., Septbr.-Oktbr. 55 a ¾ bz., Oktbr.-Novbr. 53 a 52½ a 53½ bz., Novbr.-Dezbr. 52 bz.
Gerste loko pr. 1750 Pfd. 43—51 Rt. nach Qualität.
Hafer loko pr. 1200 Pfd. 30½—34½ Rt. nach Qualität, galiz. 32 a ¼, böhm. 32½ Rt. bz., per diesen Monat 32¼ Rt. bz., Juli-August 30 a 31¼ bz., August-Septbr. 28¾ bz., Septbr.-Oktbr. 26½ bz., Oktbr.-Novbr. 25½ bz., April-Mai 26¼ Gd.
Erbsen pr. 2250 Pfd. Kochwaare 55—65 Rt. nach Qualität, Futterwaare 55—65 Rt. nach Qualität.
Raps pr. 1800 Pfd. 86 Rt. frei hier bz.
Rübsen, Winter-, 82½ a 83 a 84 Rt. frei hier bz.
Rüböl loko pr. 100 Pfd. ohne Faß 12 Rt. Br., per diesen Monat 11⅚ bz., Juli-August 11¾ a 19/24 bz., Septbr.-Oktbr. 11¾ bz., Oktbr.-Novbr. 11¾ a 19/24 bz., Novbr.-Dezbr. 11¾ a 19/24 bz., April-Mai 12 Rt.
Leinöl loko 13¾ Rt. Br.

Spiritus pr. 8000 % loko ohne Faß 21¼ a 20 23/24 Rt. bz., per diesen Monat 20⅙ a ¼ bz. u. Gd., ⅓ Br., Juli-August 20⅙ a ¼ bz. u. Gd., ⅓ Br., August-Septbr. 20⅙ a ¼ bz. u. Gd., ⅓ Br., Septbr.-Oktbr. 19 11/12 a ⅚ a 20 1/12 bz. u. Br., 20 Gd., Oktbr.-Novbr. 17⅝ a 11/24 a 18 1/24 bz. u. Br., 17 11/12 Gd., Novbr.-Dezbr. 17⅛ a 5/24 bz., April-Mai 17½ a 7/12 bz.

Mehl. Weizenmehl Nr. 0. 5⅚—5⅔ Rt., Nr. 0. u. 1. 5⅓—5 5/12 Rt., Roggenmehl Nr. 0. 4⅚—4⅔ Rt., Nr. 0. u. 1. 4⅓—4 5/12 Rt. bz. pr. Ctr. unversteuert. (B. H. Z.)

Stettin, 23. Juli. In voriger Woche sind auf der Stargard-Posener Bahn hier eingetroffen:
26 Wispel 4 Scheffel Weizen, 61 Faß Spiritus,
52 " — " Hafer, 45 Wispel 10 Scheffel Kartoffeln.

Stettin, 23. Juli. [Amtlicher Bericht.] Wetter: Warm, leicht bewölkt, gestern Abend Gewitterregen, + 23° R. Barometer: 28. Wind: S.

Weizen matter, loko p. 85pfd. gelber und weißbunter nach Qualität 82—98 Rt., p. 83/85pfd. gelber pr. Juli ohne Umsatz, Juli-August 95 Br., 94½ Gd., Septbr.-Oktbr. 80½, 80, 81 bz. u. Br., 80½ Gd.

Roggen Anfangs niedriger, schließt höher, p. 2000 Pfd. loko 72—77 Rt., pr. Juli 72, 73, 74 bz., 73 Br. u. Gd., Juli-August 61, 60½, 61½ bz. u. Gd., 62 Br., Septbr.-Oktbr. 55—54½, 56 bz., Br. u. Gd., Oktbr.-Novbr. 53½ Br., Frühjahr 51½ Gd.

Gerste und Hafer ohne Umsatz.

Rüböl stille, loko 11 7/12 Rt. Br., 11½ bz., pr. Juli-August 11⅓ bz. u. Br., Septbr.-Oktbr. 11½ bz., Br. u. Gd.

Spiritus fester, loko ohne Faß 21, 21 1/12 Rt. bz., pr. Juli 20⅙ bz., Juli-August und Aug.-Septbr. 20 bz. u. Gd., Septbr.-Oktbr. 19½ bz. u. Gd.

Angemeldet 20,000 Quart Spiritus.

Leinöl loko 13½ Rt. bz. (Ostſ.-Ztg.)

Breslau, 23. Juli. [Produktenmarkt.] Wind: SW. Wetter: Schön, früh 18° Wärme. Barometer: 27" 8½'''. — Am heutigen Markte war in Folge der anhaltend schönen Witterung die Kauflust entschieden ruhiger und waren bei zulänglichen Angeboten Preise theilweise niedriger.

Weizen wurde billiger erlassen, wir notiren p. 84 Pfd. weißer 98—108—112 Sgr., gelber 98—105—110 Sgr., feinster 2—3 Sgr. über Notiz.

Roggen weichend, wir notiren p. 84 Pfd. 81—84—87 Sgr.

Gerste schwacher Umsatz, p. 74 Pfd. 58—60 Sgr., beste Qualitäten werden mit 62—64 Sgr. bezahlt.

Hafer, wir notiren bei vermehrten Angeboten p. 50 Pfd. 40—45 Sgr. bezahlt

Hülsenfrüchte. Kocherbsen mehr angeboten, 75—78 Sgr., Futtererbsen a 70—74 Sgr. p. 90 Pfd.

Wicken schwacher Umsatz, p. 90 Pfd. 50—58 Sgr.

Bohnen wenig angeboten, p. 90 Pfd. 80—98 Sgr., feinste über Notiz.

Lupinen ohne Angebot.

Buchweizen vereinzelt gefragt, p. 70 Pfd. 60—66 Sgr.

Oelsaaten. Winterraps blieb in sehr divergirenden Qualitäten angeboten, bezahlt wurde p. 150 Pfd. 160—190 Sgr., Winterrübsen zeigte ruhigere Kauflust, wir notiren p. 150 Pfd. Brutto 184—190—198 Sgr.

Schlaglein notiren wir bei beschränktem Angebot p. 150 Pfd. Brutto 6½—6¾—7⅙ Rt., feinster über Notiz bezahlt.

Hanfsamen p. 60 Pfd. Brutto a 46—48 Sgr.

Rapskuchen schwacher Umsatz, wir notiren a 51—53 Sgr. p. Ctr., pr. Herbstlieferung 48—49 Sgr.

Kleesaat ohne Geschäft.

Kartoffeln neue 2—3 Sgr. p. Metze.

Breslau, 23. Juli. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen (p. 2000 Pfd.) niedriger, gek. 1000 Ctr., Kündigungsscheine 65¼ bz., pr. Juli 66½—65¼ bz. u. Br., Juli-August 57¾—57 bz u. Br., August-Septbr. 53 Br., Septbr.-Oktbr. 51½—50¾ bz. u. Br., Oktbr.-Novbr. 48¼ bis 48 bz.

Weizen pr. Juli 87½ Br.
Gerste pr. Juli 58 Br.
Hafer pr. Juli 58 Br.
Raps pr. Juli 95½ Gd.

Rüböl matter, loko 11 5/12 Br., pr. Juli 11 5/12 Br., Juli-August und August-Septbr. 11⅓ Br., Septbr.-Oktbr. 11 5/12 Br., Oktbr.-Novbr. 11½ Br., Novbr.-Dezbr. 11 7/12 Br., Oktbr.-Novbr. und Novbr.-Dezbr. im Verbande 11½ bz.

Spiritus matt, loko 20⅔ Br., **20 5/12 Gd.,** mit leihweisen Gebinden 20¾ bz., pr. Juli und Juli-August 19½ Br., August-Septbr. 19 7/12 Br., ½ Gd., Septbr.-Oktbr. 18½ Gd., ⅔ Br., Oktbr.-Novbr. 16¾ Gd., Novbr.-Dezbr. 16½ bz.

Zink fest, ohne Umsatz. Die Börsen-Kommission.

Preise der Cerealien.

(Festsetzungen der polizeilichen Kommission.)

Breslau, den 23. Juli 1867.

	feine	mittel	ord. Waare.	
Weizen, weißer	108—112	104	98—102 Sgr.	pr. Scheffel.
do. gelber	105—110	103	98—101 "	
Roggen	— 87	85	81—83 "	
Gerste	62—64	60	57—59 "	
Hafer	43—45	42	40—41 "	
Erbsen	78—80	76	70—74 "	

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Kommission zur Feststellung der Marktpreise von **Raps** und **Rübsen.**

Raps	— Sgr.	186 Sgr.	172 Sgr.
Winterrübsen	196 Sgr.	190 Sgr.	184 Sgr.

(Bresl. Hdls.-Bl.)

Magdeburg, 23. Juli. Weizen 91—93 Rt., Roggen 71—73 Rt., Gerste 49—53 Rt., Hafer 32—34 Rt.

Kartoffelspiritus. Lokowaare niedriger, Termine weichend. Loko ohne Faß 22 Rt. bezahlt, pr. Juli und Juli-August 20⅔ Rt., Aug.-Septbr. 21 1/12 Rt., Septbr.-Oktbr. 20½ Rt. pr. 8000 pCt. mit Uebernahme der Gebinde à 1⅓ Rt. pr. 100 Quart.

Rübenspiritus niedriger. Loko 19¼ Rt., pr. August 19 Rt., August-Oktbr. 18¾ Rt. (Magdb. Ztg.)

Bromberg, 23. Juli. Wind: S. Witterung: Schwül. Morgens 15° Wärme. Mittags 23° Wärme.

Weizen 124—128pfd. holl. (81 Pfd. 6 Lth. bis 83 Pfd. 21 Lth. Zollgewicht) 82—90 Thlr., 129—131pfd. holl. (84 Pfd. 14 Lth. bis 85 Pfd. 13 Lth. Zollgewicht) 93—96 Thlr. Feinste Qualität 2 Thlr. über Notiz.

Roggen 122—125pfd. holl. (80 Pfd. 16 Lth. bis 81 Pfd. 25 Lth. Zollgewicht) 66—67 Thlr.

Große Gerste, Erbsen und Hafer ohne Umsatz.

Winterrübsen, gute gesunde und trockene Qualität, 73—76 Thlr. pr. 1850 Pfd. Zollgewicht. Feinste Qualität 2 Thlr. über Notiz.

Spiritus 22 Thlr. p. 8000 % Tr. (Bromb. Ztg.)

Hopfen.

Prag, 20. Juli. Die Aussichten auf eine gute Hopfenernte haben sich seit unserm letzten Wochenbericht nicht verschlimmert und ist eine gute ¾ Ernte im Saazer Hopfenlande zu erwarten; auch Auscha und das Grünland werden in diesen Erwartungen nicht weit zurückbleiben. Vom effektiven Geschäfte ist hier wenig zu berichten. Die kleinen Lager werden vor der neuen Ernte ziemlich leicht vergriffen, weil nur einzelne Ballen am Lager sind, in Folge dessen sich auch die Preise fest behaupten. (B. H. Z.)

Vieh.

Berlin, 22. Juli. An Schlachtvieh waren heute auf hiesigem Viehmarkt zum Verkauf angetrieben:

993 Stück Hornvieh. Das Verkaufsgeschäft verlief heute gegen vorwöchentlich lebhafter, da die Zutriften bei Weitem schwächer auf den Markt gekommen und auch außer dem Bedarf für den Platz und Umgegend mehrere Käufe für die Rheinprovinz geschlossen wurden; der Markt wurde von der Waare geräumt; 1. Qualität wurde mit 18 Rt. und auch darüber, 2. mit 14 bis 15 Rt. und 3. mit 9—11 Rt. pro 100 Pfund Fleischgewicht bezahlt;

2427 Stück Schweine. Die letzten Notirungen konnten sich nicht behaupten, da die bedeutende Zufuhr zu jetziger Zeit das Bedürfniß überstieg und auch nach außerhalb kein Versandt stattfand, gegen vorwöchentlich drückten sich daher die Preise, so daß feinste beste Waare 16—17 Rt. und ordinäre 12—13 Rt. pro 100 Pfd. galt;

20,753 Stück Schafvieh, für welche der Handel sich nur als mittelmäßig herausstellte; sehr belangreicher Versandt wurde nicht realisirt, gute magere Hammel, die den größten Theil der Antriften ausmachten, waren besonders gesucht, und fette schwere Kernwaare, deren 50 Pfund Fleischgewicht den Preis von 8—8½ Rt. erreichte, fand auch Käufer, während geringe Waare schwer verkäuflich blieb;

699 Stück Kälber wurden zu angemessenen Preisen verkauft. (B. H. Z.)

Hamburg, 22. Juli. Am heutigen Ochsenmarkt war die Zutrift bedeutend kleiner und der Handel lebhafter, wobei Preise sich etwas besser stellten. Beste Waare 40—48 Mark, mittel und ordinäre bis 30 Mark herunter. Am Markt waren 850 Stück, wovon 90 Stück Rest blieben; für England sind 250 Stück gekauft. — Der Hammelhandel war sehr schlecht und Preise stellten sich aufs Neue niedriger. Am Markt waren 5300 Stück, wovon 3300 Stück Rest blieben; für England sind 1000 Stück gekauft. (B. H. Z.)

Telegraphische Börsenberichte.

Köln, 23. Juli, Nachmittags 1 Uhr. Wetter: Gewitterregen. Weizen matt, loko 10, 7½, pr. Juli 8, 25, pr. November 7, 6. Roggen flau, loko 7, 22½, pr. Juli 7, pr. November 5, 16. Rüböl loko 13 3/10, pr. Oktober 13 3/10. Leinöl loko 13 3/10. Spiritus loko 24½.

Hamburg, 23. Juli, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Getreidemarkt. Weizen loko sehr knapp, höher, späte Termine stark ausgeboten. Pr. Juli 5400 Pfd. netto 170 Bankothaler Br., 169 Gd., pr. Juli-August 156 Br., 155 Gd., pr. August-Septbr. 145 Br., 144 Gd., pr. Herbst 133 Br. u. Gd. Roggen loko sehr fest. Pr. Juli 5000 Pfd. Brutto 120 Br., 119 Gd., pr. Juli-August 110 Br. u. Gd., pr. August-Septbr. 103 Br., 102 Gd., pr. Herbst 99 Br., 98 Gd. Hafer fest. Spiritus lustlos, 30¼. Oel matt, loko 25, pr. Oktober 25⅜. Kaffee besser, 4200 Sack Santos loko zu 4¾ a 6 Sch. verkauft. Zink ruhig. — Gewitter.

Paris, 23. Juli, Nachmittags. Rüböl pr. Juli 98, 50, pr. August-Septbr. 99, 00, pr. Septbr.-Dezbr. 99, 00. Mehl pr. Juli 74, 25, pr. August-Septbr. 72, 00. Spiritus pr. Juli 64, 00.

Amsterdam, 23. Juli. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen behauptet. Roggen pr. Oktober 1½ Fl. höher.

Antwerpen, 23. Juli. Petroleum, raff., Type weiß, 42½ Frcs. p. 100 Ko.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen 1867.

Datum.	Stunde.	Barometer 195' über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
23. Juli	Nachm. 2	27" 10''' 09	+24°6	SSW 2-3	wolkig. Cu-st.
23. "	Abnds. 10	27" 9''' 34	+17°4	N 0-1	heiter. Cu. [1]
24. "	Morg. 6	27" 9''' 18	+16°6	NO 2	heiter. Ci.

[1]) Abends 8 Uhr Gewitter, Regenmenge: 12,2 Pariser Kubikzoll auf den Quadratfuß.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 23. Juli 1867 Vormittags 8 Uhr 2 Fuß 11 Zoll.
" " 24. " " " " 2 " 10 "

Strombericht. (Oborniker Brücke.)

Den 22. Juli. Kahn Nr. 474, Vermess. VI., Schiffer Gustav Schulz, und Kahn Nr. 295, Vermess. XI., Schiffer Fr. Kunske, beide von Berlin nach Posen mit Steinkohlen; Kahn Nr. 1379, Vermess. XIII., Schiffer Robert Gräber, von Lubowo nach Posen mit Brettern; und Kahn Nr. 10,309, Vermess. I., Schiffer Conrad Gräber, von Großdorf nach Schrimm mit Faschinen.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 23. Juli 1867.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	98	bz
Staats-Anl. 1859	5	103¾	bz
do. 54, 55, 57	4½	98	bz
do. 56	4½	98	bz
do. 1859, 1864	4½	98	bz
do. 50, 52 conv.	4	90¾	bz
do. 1853	4	90⅜	bz
do. 1862	4	90⅜	bz
Präm.St.Anl. 1855	3½	123¼	bz
Staats-Schuldsch.	3½	84¾	bz
Kur-u Neum.Schldv	3½	—	—
Berl. Stadt-Obl.	5	103½	bz
do. do.	4½	98⅛	B
do. do.	3½	81¼	bz
Berl. Börsenh.-Obl.	5	102½	bz
Pfandbriefe: Kur- u. Neu-Märkische	3½	78⅜	G
do.	4	89¾	G
Ostpreußische	3½	78⅝	G
do.	4	85⅛	G
Pommersche	3½	78¼	bz
do. neue	4	89½	bz
Posensche	4	—	—
do.	3½	—	—
do. neue	4	88¼	bz
Schlesische	3½	—	—
do. Litt. A.	4	93⅜	bz
Westpreußische	3½	76⅛	bz
do.	4	84⅛	bz
do. neue	4	—	—
do. do.	4½	93	G
Rentenbriefe: Kur-u Neumärk.	4	90¾	bz
Pommersche	4	91	G
Posensche	4	89⅞	bz
Preußische	4	90	bz
Rhein.-Westf.	4	93	bz
Sächsische	4	91	bz
Schlesische	4	91¾	G

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	45¾	G
do. National-Anl.	5	54½	bz
do. 250fl.Präm.Ob.	4	61	bz
do. 100fl.Kred.Loose	—	67	bz
do. 5prz.Loose(1860)	5	70⅜-⅝	bz
do. Pr.-Sch.v.1864	—	41	B
do. Slb.-Anl. 1864	5	60	G
Italienische Anleihe	5	50	bz
Russische: 5. Stieglitz Anl.	5	61	bz
6. do.	5	78	bz
Englische Anl.	5	86¾	etw B
N.Russ.Egl.Anl	3	54¼	B
do. v. J. 1862	5	87	bz
do. 1864	5	88½	G
do. engl.	5	88	B
doPr.-Anl.1864	5	96½	bz u G
Polnische: Poln.Schatz-O.	4	fl 63⅜	bz gr 66⅛ bz
do. kl.	4	—	—
Cert. A. 300 Fl.	5	91¾	B
Pfdbr. n. i. SR.	4	58¾	bz
Part. O. 500 Fl.	4	93⅕	G
Amerik. Anleihe	6	77½	bz
Kurh. 40 Thlr.Loose	—	—	—
NeueBad.35fl.Loose	—	30½	etw bz
DessauerPräm.Anl.	3½	97½	bz
Lübecker Präm. Anl.	3½	48¾	G

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	160½	B
Berl. Handels-Ges.	4	108¼	bz
Braunschwg. Bank-	4	92	bz
Bremer do.	4	116	G
CoburgerKredit-do.	4	81	B
Danzig. Priv.-Bk.	4	111	G
Darmstädter Kred.	4	80	B
do. Zettel-Bank	4	95¾	B
Dessauer Kredit-B.	0	2½	B
Dessauer Landesbk.	4	—	—
Disk. Komm. Anth.	4	103½	bz
Genfer Kreditbank	4	27⅜	bz
Geraer Bank	4	103	B
Gothaer Privat do.	4	95½	B
Hannoversche do.	4	80	etw bz
Königsb. Privatbk.	4	112	G
Leipziger Kreditbk.	4	85	B
Luxemburger Bank	4	84	G
Magdeb. Privatbk.	4	92½	B
Meininger Kreditbk.	4	91	G
Moldau. Land. Bk.	4	18	B
Norddeutsche do.	4	117	G
Oestr. Kredit- do.	5	73¼-⅜-¼	bz
Pomm. Ritter- do.	4	94½	etw bz
Posener Prov. Bank	4	98½	G
Preuß. Bank-Anth.	4½	152¾	bz
Schles. Bankverein	4	113½	G
Thüring. Bank	4	65	etw bz u G
Vereinsbnk. Hamb.	4	111	B
Weimar. Bank.	4	89	B
Prß. Hypoth.-Vers.	4	109	B
do. do. Certific.	4½	101	G
do. do. (Henkel)	4½	—	—
Henkelsche Cred. B.	4	—	—

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	—	—
do. II. Em.	4	—	—
do. III. Em.	4½	—	—
Aachen-Mastricht	4½	73¼	bz
do. II. Em.	5	75	bz
Bergisch-Märkische	4½	—	—
do. II. Ser. (conv.)	4½	97	bz
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	77½	bz
do. Lit. B.	3½	77½	bz
do. IV. Ser.	4½	—	—
do. V. Ser.	4½	93	B
do. Düsseld. Elberf.	4	—	—
do. II. Em.	4½	—	—
III. S. (Dm.-Soest	4	84¼	B
do. II. Ser.	4½	—	—
Berlin-Anhalt	4	91½	B
do.	4½	—	—
do. Litt. B.	4	96	B
Berlin-Hamburg	4	90¾	bz
do. II. Em.	4	90¾	bz
Berl. Potsd. Mg. A.	4	88	B
do. Litt. B.	4	88	B
do. Litt C.	4	88	bz
Berlin-Stettin	4½	96	bz
do. II. Em.	4	85	bz
Berl.-Stet. III. Em.	4	85	bz
do. IV. S. v. St. gar.	4½	96⅜	bz
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	—	—
Cöln-Crefeld	4½	—	—
Cöln-Minden	4½	97½	G
do. II. Em.	5	—	—
do.	4	85½	B
do. III. Em.	4	84¼	B
do.	4½	94¼	bz
do. IV. Em.	4	84	bz
do. V. Em.	4	83¾	G
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	82½	B
do. III. Em.	4½	—	—
do. 1865	4½	—	—
Magdeb. Halberst.	4½	—	—
Magdeb. Wittenb.	3	67½	bz
Mosco-Rjäsan S. g.	5	84⅛	bz u G
Niederschles. Märk.	4	88⅜	bz
do. II. c.	4	86½	G
do. conv.	4	88⅜	G
do. conv. III. Ser	4	86⅜	bz
do. IV. Ser.	4½	—	—
Niederschl. Zweigb.	5	—	—
Nordb., Fried. Wilh.	4	—	—
Oberschles. Litt. A.	4	—	—
do. Litt. B.	3½	78½	G
do. Litt. C.	4	—	—
do. Litt. D.	4	88¼	bz
do. Litt. E.	3½	—	—
do. Litt. F.	4½	—	—
Oestr. Französ. St.	3	249bzuG n233½	bz
Oestr. südl. Staatsb.	3	222¾	bz
Pr. Wilh. I. Ser.	5	—	—
do. II. Ser.	5	—	—
do. III. Ser.	5	—	—
Rheinische Pr. Obl.	4	85	B
do. v. Staat garant.	3½	—	—
do. Prior. Obl.	4½	93	G
do. 1862	4½	93	G
do. v. Staat garant	4½	97½	G
Rhein-Nahe v. St g.	4½	93⅜	bz
do. II. Em.	4½	93⅜	bz
Ruhrort-Crefeld	4½	—	—
do. II. Ser.	4	—	—
do. III. Ser.	4½	—	—
do II. Em.	4½	—	—
Starg.-Pos. II. Em.	4½	—	—
do. III. Em.	4½	—	—
Thüringer	4	89	G
do. II. Ser.	4½	—	—
do. III. Ser.	4	89	bz
do. IV. Ser.	4½	—	—

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	3½	33	bz
Altona-Kieler	4	131¼	G
Amsterd. Rotterd.	4	97¾	G
Berg. Märk. Lt. A.	4	143¼	bz
Berlin-Anhalt	4	216¾	G
Berlin-Hamburg	4	156	B
Berl. Potsd. Magd.	4	214	B
Berlin-Stettin	4	137½	G
Berlin-Görlitz	4	68⅜	bz
do. Stamm-Prior.	5	96½	bz u G
Böhm. Westbahn	5	58¼	G
Bresl. Schw. Freib.	4	133	G
Brieg-Neiße	4	94	G
Cöln-Minden	4	140½	bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	60½	bz
do. Stamm-Pr.	4½	79	B
do. do.	5	83	G
Gal. C.-Ludwg.	5	87¼	bz
Ludwigshaf.-Bexb.	4	147½	bz
Magdeb. Halberst.	4	187	B
Magdeb. Leipzig	4	255½	B
Magdeb. Wittenb.	4	—	—
Mainz-Ludwigsh.	4	125½	bz
Mecklenburger	4	73¾	bz
Münster-Hammer	4	—	—
Niederschles. Märk.	4	90⅜	bz
Niederschl. Zweigb.	4	88¾	bz
Nordb., Frd. Wilh.	4	92½	bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	189½	bz
do. Lt. B.	5	163½	bz
Oest. Franz. Staat.	5	124¼-½-¼	bz
Oest. sdl. StB (Lom)	5	101	bz u B
Oppeln-Tarnowitz	5	73	bz
Rheinische	4	116½	bz
do. Stamm-Pr.	4	—	—
Rhein-Nahebahn	4	28½	bz
Ruhrort-Crefeld	3½	—	—
Russ. Eisenbahnen	5	76½	bz
Stargard-Posen	4½	94½	bz
Thüringer	4	127¾	bz

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½	bz
Gold-Kronen	—	9. 8	G
Louisd'or	—	111½	bz
Sovereigns	—	6. 23½	bz
Napoleonsd'or	—	5 12½	bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	464¼	bz
Dollars	—	1. 12	G
Silber pr. Z. Pfd. f.	—	29 28	B
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅝	bz
Fremde Noten	—	99⅜	B
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅜	bz
Oestr. Banknoten	—	80¼	bz
Poln. Bankbillets	—	—	—
Russische do.	—	83½	bz

Industrie-Aktien.

Dess. Kont. Gas-A.	5	153	G
Berl. Eisenb. Fab.	5	121¾	etw bz
Hörder Hüttenv. A.	5	109	B
Minerva, Brgw. A.	5	31½	etw bz
Neustädt. Hüttenv.	4	—	—
Concordia in Köln	4	400	B

Wechsel-Kurse vom 23. Juli.

Amstrd. 250fl. 10 T.	2½	143½	bz
do. 2 M.	2½	142½	bz
Hamb. 300 Mk. 8 T.	2	151⅛	bz
do. do. 2 M.	2	150⅜	bz
London 1 Lstr. 3 M.	2½	6 23¼	bz
Paris 300 Fr. 2 M.	2½	80 11/12	bz
Wien 150 fl. 8 T.	4	79⅝	bz
do. do. 2 M.	4	79⅜	bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	4	56 22	bz
Frankf. 100fl. 2 M.	3	56 26	B
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	5	99¾	G
do. do. 2 M.	5	99 5/12	G
Petersb. 100 R. 3 W.	7	92⅜	bz
do. do. 3 M.	7	91⅛	bz
Brem. 100 Tlr. 8 T.	3	110⅞	bz
Warschau 90 R. 8 T.	6	83¼	bz

Die heutige Börse bewahrte ihre feste Haltung und die Kurse zogen theilweise sogar an, zu bedeutenden Umsätzen jedoch gelangte kein Geschäftsgang. Oestreichische Spekulationspapiere auf auswärtige Notirungen fest und Lombarden, Franzosen und Kredit in gutem Verkehr, ebenso Amerikaner. Italiener ohne Leben. Von Eisenbahnen traten Bergische, Köln-Mindener und Rheinische hervor und wurden besser bezahlt, Russen fest, neue Oranien-Anleihe ½ pCt. höher bezahlt. Preußische Fonds bei behaupteten Kursen still. Wechsel leblos und matt.

Oestreich Franz-Staatsbahn 124¼ a ½ a ¼ bez. Oestreich. Südl. Staatsbahn (Lomb.) 100¾ a 101 bez. Oestr. Kredit 73¼ a ⅜ a ¼ bez. Oestr. Loose von 1860 70⅜ a ½ bez. Russ. Poln. 4proz. Schatz-Oblig. 66⅛ bez.

Breslau, 23. Juli. Die heutige Börse war äußerst geschäftslos; doch die Tendenz eine feste und stellten sich die Kurse einzelner Gattungen etwas höher.

Schlußkurse. Oestreich. Kredit-Bankaktien 73¾ B. Oestreich. Loose 1860 —. do. 1864 —. Reichenbach-Pardub. Pr. —. Bayrische Anleihe 98⅞ B. Amerikaner 77½ bz Schles. Bankverein 114 B. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 133 B. do. Prior.-Oblig. 88¼ B. do. do. Lit. D. —. do. do. Lit. E. —. Köln-Mindener Prior. 4. Em. —. Neisse-Brieger —. Oberschles. Lit. A. & C 190 G. do. Lit. B. —. dito Prior.-Obligationen 79¼ B. do. do. F. 95 B, 94½ G. do. Lit. E. —. do. Lit. G. 95 B. Oppeln-Tarnowitz —. Kosel-Oderberg 60¾ G. Fried.-Wilh.-Nordbahn —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., 23. Juli, Abends. Effekten-Societät. Wenig Geschäft. Nationalanleihe 53, Kreditaktien 171, 1860er Loose 70½, Amerikaner 76¾, steuerfreie Anleihe 47 3/16, Staatsbahn 217¾.

Hamburg, 23. Juli, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Fonds fest, Valuten sehr ruhig. Oestreich. Franz-Staatsbahn 457, 50, Lombarden 371, 25, Italienische Rente 48⅜.

Schlußkurse. Hamburger Staats-Präm.-Anl. 89¾. National-Anleihe 54¾. Oestreich. Kreditaktien 72⅝. Oestr. 1860er Loose 69¾. Mexikaner —. Vereinsbank 110¼. Nordd. Bank 118⅜. Rheinische Bahn 115½. Nordbahn 92. Altona-Kiel 130. Finnländische Anleihe 82½. 1864er russ. Prämien-Anleihe 91½ 1866er russ. Prämien-Anleihe 87¾. 6 % Verein. St.-Anl. per 1882 70. Diskonto 2 %.

London lang 13 Mk. 6½ Sh. bz. London kurz 13 Mk. 7⅝ Sh. bz. Amsterdam 35, 45 bz. Wien 96½ bz. Paris 187¾ bz. Petersburg 28⅜ bz.

Wien, 23. Juli. [Abendbörse.] Mattere Haltung, wenig Geschäft. Kreditaktien 184, 60, Nordbahn 168, 70, 1860er Loose 88, 50, 1864er Loose 76, 50, Staatsbahn 234, 10, Galizier 216, 25.

London, 23. Juli, Nachmittags 4 Uhr.

Konsols 94 5/16. 1% Spanier 32. Sardinier —. Italien. 5% Rente 49. Lombarden 15. Mexikaner 15½. 5% Russen 87½. Neue Russen 87¼. Russische Prämienanleihe de 1864 —. Russische Prämienanleihe de 1866 —. Silber 60½. Türk. Anleihe 1865 30¾. 6% Ver. St. pr. 1882 72 11/16.

Hamburg 3 Monat 13 Mk. 9¼ Sch. Wien 12 Fl. 97½ Kr. Petersburg 32⅜.

Der fällige Postdampfer vom Kap der guten Hoffnung ist in Plymouth eingetroffen.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen